SAMMELAUSGABE

Bund der freien Flamme

Schriften, Rituale und Gebete

November 2026

Inhaltsverzeichnis

01 Das Buch der freien Flamme 3

02 Glaubenslehre und Grundordnung · ausführlich 29

03 Liber Ignis · Das Buch der Flamme 42

04 Liber Vinculorum · Das Buch der Verbindungen 55

05 Vinculum Libertatis · Das Band der Freiheit 64

06 Das Ritualbuch der freien Flamme 68

07 Das Gebetbuch der freien Flamme 86

08 Glaubenslehre und Grundordnung · Kurzfassung 101

09 Ritual- und Gebetbuch · Kurzfassung 104

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten dieser Sammelausgabe.

DIE SCHRIFT DES OFFENEN KREISES



Das Buch der freien Flamme

Bund der freien Flamme

Zu dieser Ausgabe

Diese Schrift versammelt den Mythos, die sieben Grundsätze, die Sigille und die Praxis des Bundes der freien Flamme.

Ein neu verfasstes Glaubensbuch. Satan und die Hölle bilden seine religiöse Bildwelt. Seine Erzählungen sind bewusst geschaffene Mythen; seine Grundsätze stehen zur Prüfung offen.

> Mein Wille ist frei.
> Die Freiheit anderer ist mir heilig.
> Mein Handeln trage ich selbst.

Erste Ausgabe · November 2026
Text und Gestaltung mit Unterstützung künstlicher Intelligenz.

Inhalt

Vorwort · Die Schwelle 4

Erstes Buch · Vom ersten Feuer 5

Zweites Buch · Von der Hölle 7

Drittes Buch · Die sieben Grundsätze 9

Viertes Buch · Von Freiheit und Macht 12

Fünftes Buch · Die Sigille 14

Sechstes Buch · Von den Ritualen 16

Siebtes Buch · Das Jahr der Flamme 19

Achtes Buch · Von Liebe, Verlust und Endlichkeit 21

Neuntes Buch · Vom offenen Kreis 23

Zehntes Buch · Worte für den eigenen Weg 24

Das letzte Blatt · Die offene Stelle 26

VORWORT

Die Schwelle

Du musst an dieser Schwelle nichts ablegen, was zu deinem eigenen Denken gehört.

Bringe deine Fragen mit. Bringe deinen Zweifel mit. Bringe auch jene Seiten deiner selbst mit, für die du noch keine Worte gefunden hast.

Dieses Buch verlangt keine Vollkommenheit. Es fordert Aufmerksamkeit: für das, was du willst, für das, was du tust, und für die Menschen, die davon berührt werden.

Lies es mit offenem Blick. Widersprich, wo dein Gewissen widerspricht. Ändere, was einer ehrlichen Prüfung nicht standhält.

Denn auch eine selbst gewählte Lehre kann zum Gefängnis werden, wenn niemand mehr ihre Türen öffnen darf.

> Darum bleibt der Kreis offen.

ERSTES BUCH

Vom ersten Feuer

1. Der Mythos der aufrechten Gestalt

Im Anfang dieser Erzählung stand ein Thron über einer schweigenden Welt.

Von ihm ging eine Stimme aus:

> „Die Ordnung besteht. Frage nicht nach ihrem Grund.“

Viele beugten den Kopf. Einige aus Vertrauen, andere aus Furcht, wieder andere, weil sie nie eine andere Haltung kennengelernt hatten.

Eine Gestalt blieb aufrecht.

Sie fragte:

> „Welchen Wert hat Treue, wenn sie nicht verweigert werden darf?“

Die Stimme antwortete mit einem Befehl.

Die Gestalt fragte erneut:

> „Welchen Wert hat Wahrheit, wenn sie keine Frage erträgt?“

Da erhielt sie den Namen Widersacher.

Und als sie aus dem Licht des Thrones verbannt wurde, nahm sie eine Glut mit sich: die Möglichkeit, selbst zu urteilen.

In der Tiefe hob sie diese Glut empor.

So beginnt in unserem Mythos das Feuer der Hölle.

2. Der Name Satan

Im Bund der freien Flamme trägt Satan den Namen des Widersachers.

Er verkörpert den Mut, einer Macht entgegenzutreten, die Gehorsam über Gewissen stellt. Er steht für Erkenntnis, Eigenständigkeit und das Recht, eine Forderung zurückzuweisen.

Doch sein Name entschuldigt keine Grausamkeit.

Wer andere erniedrigt und sich dabei auf Satan beruft, bleibt für seine Erniedrigung verantwortlich. Wer Herrschaft bekämpft und selbst unantastbar werden will, muss sich derselben Prüfung stellen.

Auch der Widersacher darf hinterfragt werden.

3. Die Freiheit des Glaubens

Einige mögen Satan als geistiges Gegenüber verehren. Andere verstehen ihn als Gestalt einer religiösen Erzählung. Wieder andere finden allein in seinen Fragen Bedeutung.

Diese Unterschiede dürfen im offenen Kreis bestehen.

Persönliche Erfahrungen können tief bewegen. Ihre Bedeutung für einen Menschen macht sie jedoch nicht zum Beweis, dem sich alle anderen unterwerfen müssen.

Kein Traum, kein Zeichen und keine Offenbarung erteilt das Recht, über einen anderen Menschen zu verfügen.

ZWEITES BUCH

Von der Hölle

1. Das Reich der unverhüllten Seele

Die Hölle unseres Bundes ist das Reich, in dem Ausreden ihre Macht verlieren.

Dort steht der Mensch vor seinem eigenen Leben.

Er sieht, wo er aus Furcht geschwiegen hat. Er sieht, wo sein Schweigen notwendig war, um zu überleben. Er sieht seine Liebe, seinen Neid, seine Zärtlichkeit und seine Wut.

Keine dieser Regungen erzählt allein die ganze Wahrheit über ihn.

Das Feuer beleuchtet auch die Umstände. Es verwechselt Verletzlichkeit nicht mit Schuld und Überleben nicht mit Feigheit.

2. Die drei Fragen des Feuers

Wer vor die Flamme tritt, frage:

> Was in mir ist wahr?
> Welche Folgen hat mein Handeln?
> Welchen nächsten Schritt kann ich verantworten?

Du musst nicht jede Antwort an einem Abend finden.

Eine ehrliche Ungewissheit ist ein würdiger Anfang.

3. Vom Schatten

Dein Schatten umfasst, was du ungern ansiehst, was du verdrängst und was du noch nicht verstehst.

Du darfst ihn kennenlernen, ohne ihm das Steuer zu überlassen.

Wut kann auf eine verletzte Grenze hinweisen. Sie gibt dir kein Recht, einen anderen zu verletzen.

Eifersucht kann von Angst erzählen. Sie gibt dir keinen Anspruch auf Kontrolle.

Sehnsucht kann dich bewegen. Sie begründet keinen Anspruch auf Erwiderung.

Zwischen Empfindung und Handlung liegt ein Raum. In diesem Raum wächst Verantwortung.

4. Vom Leid

Leid verleiht niemandem einen höheren Rang.

Niemand muss Schmerz suchen, um würdig zu sein. Niemand muss eine Verletzung hinnehmen, um seine Hingabe zu beweisen.

Wer erschöpft ist, darf ruhen. Wer krank ist, darf Hilfe annehmen. Wer eine Situation verlassen muss, darf gehen.

Die Flamme verlangt keinen verbrannten Menschen.

DRITTES BUCH

Die sieben Grundsätze

I. Dein Wille gehört dir

Dein Körper, dein Gewissen und deine Überzeugungen stehen unter deiner eigenen Entscheidung.

Du darfst Bindungen eingehen, Versprechen geben und Verantwortung übernehmen. Dabei bleibt deine Würde bestehen.

Prüfe regelmäßig, ob dein Ja noch dein Ja ist.

Gewähre anderen dieselbe Freiheit.

II. Prüfe jede Lehre

Stelle Fragen, besonders dort, wo Fragen unerwünscht sind.

Prüfe Behauptungen an Gründen und Belegen. Unterscheide zwischen Wissen, Vermutung, Hoffnung und Glauben.

Auch dieses Buch kann irren.

Wo neue Erkenntnis einer vertrauten Überzeugung widerspricht, darf die Überzeugung sich ändern. Ein eingestandener Irrtum ist ein Schritt zu größerer Klarheit.

III. Trage die Folgen deiner Entscheidungen

Absichten verdienen Gehör. Folgen verdienen Aufmerksamkeit.

Wenn du Schaden verursacht hast, höre zu. Benenne deinen Anteil. Beende das schädliche Verhalten und bemühe dich um Wiedergutmachung.

Vergebung kann erbeten werden. Sie kann nicht eingefordert werden.

Verantwortung bedeutet ebenso, fremde Schuld zurückzuweisen. Du musst nicht für jede Enttäuschung eines anderen einstehen.

IV. Achte Grenzen

Die Zustimmung eines Menschen muss freiwillig, verständlich und auf die konkrete Situation bezogen sein.

Ein früheres Ja gilt nicht für alles, was später geschieht. Schweigen, Erstarren und fehlender Widerstand ersetzen keine Zustimmung.

Wer unsicher wird, darf unterbrechen. Wer zugestimmt hat, darf seine Zustimmung zurücknehmen.

Ein Nein braucht keine bestandene Prüfung und keine ausführliche Verteidigung.

V. Erkenne deinen Schatten

Begegne dir mit Ehrlichkeit und Geduld.

Du bist fähig zu Fürsorge und zu Selbsttäuschung. Du kannst lieben und dennoch ungerecht handeln. Du kannst verletzt worden sein und dennoch andere verletzen.

Keine dieser Wahrheiten hebt die übrigen auf.

Selbsterkenntnis wächst, wenn du hinsiehst, ohne dich zum Monster oder zum makellosen Menschen erklären zu müssen.

VI. Schütze das Verletzliche

Achte besonders auf jene, deren Möglichkeiten zur Gegenwehr gering sind.

Kinder, abhängige Menschen und Tiere dürfen niemals zu Werkzeugen religiöser Selbstdarstellung werden.

Nutze Wissen, Kraft und Einfluss so, dass andere sicherer und selbstständiger werden können.

Auch ein leiser Mensch besitzt eine Grenze. Auch ein Mensch ohne Rang verdient Gehör.

VII. Bewahre deine Flamme

Deine Kraft ist endlich und verdient Fürsorge.

Schlaf, Nahrung, Freude, Nähe, Rückzug und Unterstützung gehören zu einem gelebten Glauben.

Dein Wert besteht auch an Tagen, an denen du wenig leisten kannst.

Du darfst Projekte beenden. Du darfst langsamer werden. Du darfst Hilfe brauchen.

Bewahre in dir einen Ort, an dem du nichts beweisen musst.

VIERTES BUCH

Von Freiheit und Macht

1. Die Prüfung der Macht

Jede Macht im offenen Kreis bleibt ansprechbar, begrenzt und ablösbar.

Wer eine Zusammenkunft leitet, erhält eine Aufgabe. Daraus entsteht kein Besitzrecht an den Menschen, die teilnehmen.

Prüfe eine Gemeinschaft daran, wie sie mit Widerspruch umgeht.

Dürfen Mitglieder Nein sagen? Dürfen sie Außenkontakte pflegen? Dürfen sie über Geld und Entscheidungen Auskunft verlangen? Dürfen sie ohne Drohung gehen?

Wo diese Freiheiten schwinden, muss die Ordnung verändert oder die Gemeinschaft verlassen werden können.

2. Von Bindung und Hingabe

Menschen dürfen einander vertrauen, sich führen lassen und bewusst Verantwortung miteinander teilen.

Jede solche Bindung bleibt an ihre vereinbarten Grenzen gebunden.

Liebe macht einen Menschen nicht zum Eigentum. Hingabe hebt seine Stimme nicht auf.

Ein Vertrauen ist besonders kostbar, wenn es ohne Strafe zurückgenommen werden darf.

3. Von Geheimnissen

Ein Geheimnis kann Intimität schützen.

Es kann ebenso Unrecht verbergen.

Niemand darf verpflichtet werden, Gewalt, Ausbeutung oder Bedrohung zu verschweigen. Ein religiöses Versprechen steht dem Suchen nach Schutz und Unterstützung nicht entgegen.

4. Von der Welt außerhalb des Kreises

Pflege Beziehungen außerhalb deiner Glaubensgemeinschaft.

Lerne von Menschen, die anders denken. Lies Bücher, die deiner Lehre widersprechen. Erhalte dir Räume, in denen du ohne religiöse Rolle leben kannst.

Ein tragfähiger Glaube verträgt eine große Welt.

FÜNFTES BUCH

Die Sigille

1. Das Zeichen des offenen Kreises

Die Sigille des Bundes besteht aus einem offenen Kreis, einer aufrechten Achse, drei Astpaaren, einer Wurzel und einer Flamme.

Ihre Bedeutung geben wir ihr durch bewusste Vereinbarung.



Bestandteil	Bedeutung
Offener Kreis	Freiwillige Zugehörigkeit und das Recht zu gehen
Aufrechte Achse	Verantwortung für das eigene Handeln
Oberes Astpaar	Selbstbestimmung und kritisches Denken
Mittleres Astpaar	Verantwortung und Achtung der Grenzen
Unteres Astpaar	Selbsterkenntnis und Schutz des Verletzlichen
Wurzel	Fürsorge für die eigene Kraft
Flamme	Wille, Erkenntnis und Gewissen

2. Vom Tragen des Zeichens

Du darfst die Sigille tragen, zeichnen oder an einem persönlichen Ort aufstellen.

Sie verleiht keinen Rang. Sie begründet keinen Anspruch auf Vertrauen.

Wer sie trägt, erinnert sich an eine Aufgabe: die eigenen Werte im Handeln sichtbar werden zu lassen.

Niemand muss sie auf seinem Körper tragen. Niemand muss seine Zugehörigkeit öffentlich zeigen.

3. Die Farben

Schwarz steht für die Tiefe des Unbekannten.

Bordeauxrot steht für Lebenskraft und Empfindung.

Gold steht für Erkenntnis und die Verantwortung, die aus ihr wächst.

Auch in einer einfachen Zeichnung bleibt die Bedeutung vollständig.

SECHSTES BUCH

Von den Ritualen

1. Die stille Flamme

Stelle ein Licht an einen ruhigen Ort. Ein LED-Licht genügt.

Betrachte es für einige Atemzüge.

Sprich:

> Ich komme, wie ich bin.
> Ich höre auf das, was in mir spricht.
> Ich prüfe, bevor ich handle.
> Meine Freiheit verbindet sich mit Verantwortung.

Schreibe einen ehrlichen Satz über deinen gegenwärtigen Zustand auf.

Wähle anschließend einen kleinen, möglichen Schritt. Es darf auch der Entschluss sein, heute zu ruhen.

Beende das Ritual:

> Die Flamme bleibt in mir.
> Für heute ist dies genug.

2. Das Ritual der Grenze

Wenn du eine Grenze erkennen oder aussprechen möchtest, lege einen Gegenstand vor dich, der dich an deine Selbstbestimmung erinnert.

Vervollständige:

> Ich wünsche mir …
> Ich bin bereit zu …
> Ich bin nicht bereit zu …
> Wenn meine Grenze überschritten wird, werde ich …

Du musst deine Antworten niemandem vorlesen.

Das Ritual soll deine Entscheidung klären. Es verpflichtet dich nicht zu einer Konfrontation, die dich gefährden würde.

3. Das Ritual der Wiedergutmachung

Benenne ohne Ausschmückung:

> Das habe ich getan.
> Diese Folgen erkenne ich.
> Dafür übernehme ich Verantwortung.
> Das werde ich verändern.

Überlege, welche konkrete Handlung den Schaden begrenzen kann.

Die betroffene Person entscheidet selbst, ob sie Kontakt, eine Entschuldigung oder weitere Gespräche möchte.

Kein gesprochenes Wort ersetzt eine notwendige Veränderung.

4. Das Ritual der Verbindung

Zwei oder mehr Menschen können ein gemeinsames Licht aufstellen.

Jeder darf sprechen oder schweigen.

Wer sprechen möchte, sagt:

> Heute bringe ich mit …
> Heute wünsche ich mir …
> Heute liegt meine Grenze bei …

Die anderen hören zu. Berührung findet nur statt, wenn sie gewünscht ist.

Zum Abschluss:

> Wir begegnen einander freiwillig.
> Jede Stimme behält ihr eigenes Gewicht.

5. Das Ritual des Abschieds

Wer den Bund verlassen möchte, braucht kein Ritual.

Wer dennoch einen Abschluss sucht, kann sprechen:

> Ich würdige, was mir geholfen hat.
> Ich lasse zurück, was mich nicht mehr trägt.
> Meine Entscheidungen bleiben meine eigenen.
> Ich gehe durch den offenen Kreis.

Danach bestehen keine religiösen Forderungen fort.

6. Die Grenzen aller Rituale

Kein Ritual verlangt Verletzungen, Blut, Atembeschränkung, Rausch, Schlafentzug oder gefährliche Mutproben.

Lebende Wesen werden nicht geopfert.

Jede teilnehmende Person darf jederzeit unterbrechen. Rituale ersetzen keine medizinische oder psychotherapeutische Versorgung.

SIEBTES BUCH

Das Jahr der Flamme

Die Nacht der Masken · 31. Oktober

Eine Nacht der ehrlichen Selbstbetrachtung.

Frage dich:

> Welche Rolle schützt mich? Welche Rolle erschöpft mich? Wo möchte ich freier werden?

Du bestimmst selbst, was privat bleibt.

Die Nacht der Glut · Zur Wintersonnenwende

Ein Fest der Wärme und der gegenseitigen Fürsorge.

Teile eine Mahlzeit, suche ruhige Gesellschaft oder gönne dir einen stillen Abend.

Gedenke dessen, was dich durch schwierige Zeiten getragen hat.

Der Tag des eigenen Namens · Frei gewählt

Ein persönlicher Tag der Selbstbestimmung.

Erinnere dich an eine Entscheidung, mit der du dein Leben bewusst gestaltet hast. Prüfe, ob dieser Weg dich weiterhin trägt.

Du darfst dich neu entscheiden.

Der Tag der offenen Hand · Frei gewählt

Ein Tag, an dem Überzeugungen praktisch werden.

Hilf einem Menschen, pflege eine Beziehung oder unterstütze etwas, dessen Fortbestehen dir wichtig ist.

Die Handlung braucht kein Publikum.

ACHTES BUCH

Von Liebe, Verlust und Endlichkeit

1. Von der Liebe

Liebe kann Nähe schenken, ohne jede Verschiedenheit aufzulösen.

Lass dem geliebten Menschen einen eigenen inneren Raum. Frage, statt Gedanken zu beanspruchen. Höre Antworten, auch wenn sie deinen Wünschen widersprechen.

Fürsorge zeigt sich oft im Alltäglichen: im Zuhören, im Einhalten einer Grenze, in einer übernommenen Aufgabe.

2. Vom Verlust

Wenn du trauerst, musst du daraus keine Lehre gewinnen.

Du darfst vermissen. Du darfst zornig sein. Du darfst an einem Tag lachen und am nächsten weinen.

Erinnerung darf sich verändern, während die Liebe Bedeutung behält.

3. Vom Tod

Dieses Buch beansprucht kein Wissen darüber, ob ein Bewusstsein nach dem Tod fortbesteht.

Menschen im Bund dürfen darüber unterschiedliche Hoffnungen tragen.

Die Hölle unseres Mythos ist keine Drohung gegen Zweifelnde oder Andersgläubige.

Das endliche Leben verdient Fürsorge in seiner gegenwärtigen Gestalt. Niemand soll den Tod suchen müssen, um einer religiösen Verheißung näherzukommen.

4. Worte des Gedenkens

> Du warst mehr, als wir von dir wissen konnten.
> Was wir mit dir geteilt haben, gehört zu unserer Geschichte.
> Wir bewahren, was uns kostbar ist.
> Wir geben unserer Trauer Zeit.

NEUNTES BUCH

Vom offenen Kreis

Der Bund kennt keine unfehlbaren Menschen.

Wer Rituale begleitet, kann Hüter oder Hüterin der Flamme heißen. Diese Bezeichnung beschreibt eine Tätigkeit und kann jederzeit abgegeben oder entzogen werden.

Für jede Gemeinschaft gelten folgende Regeln:

1. Zugehörigkeit und Austritt bleiben freiwillig.

2. Geldgaben sind freiwillig; gemeinsame Mittel werden nachvollziehbar verwaltet.

3. Aufgaben, Befugnisse und Entscheidungen bleiben überprüfbar.

4. Beschwerden dürfen auch außerhalb der Gemeinschaft besprochen werden.

5. Niemand wird zur Offenlegung intimer Erfahrungen gedrängt.

6. Diskriminierung, Gewalt und Ausbeutung werden nicht religiös gerechtfertigt.

7. Kein Ritual und kein Amt steht über den Grundsätzen.

Wer Schaden meldet, soll Unterstützung finden und Gehör erhalten. Die Gemeinschaft darf niemanden zu Versöhnung, Schweigen oder einem internen Verfahren zwingen.

ZEHNTES BUCH

Worte für den eigenen Weg

Anrufung des Widersachers

Satan, Gestalt des aufrechten Fragens,
erinnere mich an den Mut zum Widerspruch.

Wenn ich Macht begegne, will ich prüfen.
Wenn ich Macht ausübe, will ich Rechenschaft geben.
Wenn ich irre, will ich lernen.

Mein Gewissen bleibt meine Aufgabe.

Vor einer Entscheidung

Was weiß ich?
Was vermute ich?
Wen betrifft meine Entscheidung?
Welche Grenze muss ich achten?
Kann ich die Folgen verantworten?

In Erschöpfung

Auch eine kleine Flamme gibt Licht.
Ich darf meine Kraft bewahren.
Heute muss ich nicht alles tragen.
Hilfe anzunehmen gehört zu meiner Freiheit.

Das Bekenntnis

Ich gehöre mir selbst.
Ich gewähre anderen dieselbe Freiheit.

Ich prüfe, was mich führen soll.
Ich achte Grenzen und höre auf Widerspruch.
Ich erkenne meinen Schatten, ohne ihm alles zu erlauben.

Ich schütze das Verletzliche.
Ich sorge für meine eigene Kraft.
Ich übernehme Verantwortung für mein Handeln.

Solange ich diesen Weg wähle,
trage ich die freie Flamme.

DAS LETZTE BLATT

Die offene Stelle

Dieses Buch endet mit Raum für deine eigene Handschrift.

Schreibe auf, was sich bewährt hat. Vermerke, was du bezweifelst. Streiche einen Satz, wenn du ihn nach ehrlicher Prüfung nicht mehr vertreten kannst.

Bewahre keine Lehre allein deshalb, weil du sie einst deine eigene genannt hast.

Vielleicht wirst du lange im offenen Kreis bleiben. Vielleicht wird er nur ein Abschnitt deines Weges sein.

Beides ist mit seiner Bedeutung vereinbar.

> Bewahre deine Flamme.
> Achte die Flamme des anderen.
> Lass den Kreis offen.

BUND DER FREIEN FLAMME

Glaubenslehre und Grundordnung

Ausführliche Grundschrift · Entwurf zur persönlichen Annahme · November 2026

> „Die Flamme verlangt keinen Gehorsam. Sie fordert den Mut, selbst zu denken.“

Eine eigenständige spirituelle und weltanschauliche Initiative. Keine eingetragene Gemeinde, kein eingetragener Verein und keine behauptete staatliche Anerkennung.

Vorbemerkung und Geltung

Dieses Dokument beschreibt eine vorgeschlagene, in sich geschlossene Glaubenslehre und Grundordnung des Bundes der freien Flamme. Es ist eine programmatische Schrift und keine amtliche Satzung, Gründungsurkunde oder Bescheinigung eines rechtlichen Status. Seine Aussagen werden erst durch bewusste Annahme durch die Initiatoren zu den von ihnen vertretenen Grundsätzen.

Der Bund wird als unabhängige spirituelle und weltanschauliche Initiative verstanden. Eine Mitgliedschaft, ein Amt, eine organisierte Gemeinde oder eine religiöse Anerkennung werden durch diese Schrift weder begründet noch behauptet. Die Texte sind öffentlich lesbar; niemand muss ihnen zustimmen, um sie studieren zu dürfen.

Die Grundordnung beschreibt sowohl das gegenwärtige Selbstverständnis einer kleinen Initiative als auch Bedingungen, die erst bei einer künftigen freiwilligen Gemeinschaft relevant werden. Wo von „Angehörigen“ die Rede ist, sind nur Personen gemeint, die sich selbst ausdrücklich und freiwillig zugehörig erklären; daraus entsteht keine rechtliche Mitgliedschaft.

Inhaltsübersicht

I. Identität und Auftrag

II. Menschenbild und sieben Grundsätze

III. Satan, Lilith, Hölle und das Offene

IV. Wahrheit, Erkenntnis und Schriften

V. Ethik und Lebensführung

VI. Rituale und spirituelle Praxis

VII. Gewissen, Gemeinschaft und Grenzen

VIII. Grundordnung und Entscheidungsregeln

IX. Öffentlichkeit, Wissen und Verantwortung

X. Jahreskreis und Gedenken

XI. Glaubensbekenntnis und Schlusswort

Anhang: praktische Leitlinien und Begriffsverzeichnis

I. Identität und Auftrag

1. Die Bedeutung der freien Flamme

Die freie Flamme ist das zentrale Bild des Bundes. Sie bezeichnet kein Eigentum, keine auserwählte Blutlinie und keinen Beweis einer übernatürlichen Macht. Sie steht für die Fähigkeit eines Menschen, zu fragen, zu erkennen, zu entscheiden und für das eigene Handeln einzustehen.

Eine Flamme kann wärmen, erhellen und verwandeln; sie kann auch zerstören. Darum ist Freiheit im Bund untrennbar mit Verantwortung verbunden. Die Flamme ist frei, aber nicht schrankenlos. Sie wird nicht größer, indem sie andere auslöscht.

2. Ziel und Aufgabe

Der Bund dient der eigenständigen Suche nach Sinn, Erkenntnis und einer verantwortlichen Lebensführung. Er schafft eine Sprache für Selbstbestimmung, Zweifel, Würde, Verbundenheit, Verlust und Neubeginn. Er soll weder Angst vor Strafe noch Versprechen übernatürlicher Belohnung als Mittel der Bindung einsetzen.

Die öffentliche Bibliothek dient zwei Aufgaben: Sie dokumentiert die eigene Lehre und stellt überprüfbares Wissen über Philosophie, Religionsgeschichte, Symbolik und Kultur bereit. Beide Bereiche werden deutlich voneinander unterschieden.

3. Verhältnis zu anderen Überzeugungen

Der Bund beansprucht keine ausschließliche Wahrheit über das Jenseits oder die Beschaffenheit der geistigen Welt. Andere Religionen und nichtreligiöse Weltanschauungen dürfen kritisch betrachtet, aber nicht pauschal herabgewürdigt werden. Menschen dürfen mehreren Denktraditionen nahestehen, sofern sie dabei die Grundsätze der Freiheit und Würde achten.

II. Menschenbild und sieben Grundsätze

Der Mensch wird als verletzliches, lernendes und verantwortungsfähiges Wesen verstanden. Niemand ist von Natur aus vollkommen, unfehlbar oder zur Herrschaft über das Gewissen anderer bestimmt. Würde hängt weder von Leistung noch von spiritueller Erfahrung ab.

1. Freiheit des Geistes

Jeder Mensch darf glauben, nicht glauben, zweifeln, seine Überzeugung ändern und Fragen stellen. Ein Glaubenswechsel ist kein Verrat. Kritik an Texten, Gründern oder Ritualen ist zulässig. Niemand muss persönliche Erfahrungen offenlegen, um seine Aufrichtigkeit zu beweisen.

2. Würde des Einzelnen

Jeder Mensch besitzt einen unverlierbaren Anspruch auf Achtung. Unterschiede in Herkunft, Geschlecht, Identität, Behinderung, Lebensform, Religion oder sozialer Stellung begründen keine geringere Würde. Spirituelle Autorität verleiht kein Recht auf Demütigung.

3. Verantwortung des Handelns

Freiheit ist mit der Pflicht verbunden, absehbare Folgen zu bedenken, Schäden nach Möglichkeit zu vermeiden und Fehler einzugestehen. Reue wird an Veränderung und Wiedergutmachung gemessen, nicht an öffentlicher Selbsterniedrigung.

4. Erkenntnis durch Zweifel

Behauptungen sind überprüfbar, soweit sie Tatsachen betreffen. Zweifel darf offen ausgesprochen werden. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden nicht zugunsten einer symbolischen Erzählung verdrängt. Ungewissheit darf als Ungewissheit bestehen bleiben.

5. Freiwilligkeit und Einwilligung

Nähe, Berührung, Rituale, Gespräche und die Weitergabe persönlicher Informationen erfordern freiwillige, informierte und jederzeit widerrufbare Zustimmung. Schweigen ist keine Zustimmung. Ein Nein bedarf keiner spirituellen Rechtfertigung.

6. Achtung vor der Dunkelheit

Trauer, Angst, Wut und Vergänglichkeit sind menschliche Erfahrungen. Sie dürfen bewusst betrachtet werden, ohne Leid zu verherrlichen oder Krisen als spirituelle Prüfung zu romantisieren. Hilfesuche ist mit der Lehre vereinbar.

7. Unantastbarkeit der inneren Flamme

Kein Mensch gehört dem Bund. Persönliche Beziehungen, Familie, Arbeit, medizinische Versorgung und eigene Lebensentscheidungen dürfen nicht der Initiative untergeordnet werden. Ein Austritt oder Rückzug ist jederzeit ohne Strafe möglich.

III. Satan, Lilith, Hölle und das Offene

1. Grundsatz der Deutungsfreiheit

Der Bund lässt theistische, spirituelle, agnostische, atheistische, mythologische und symbolische Deutungen zu. Die Zugehörigkeit zu seiner Lehre hängt nicht davon ab, ob Satan, Lilith oder die Hölle als real existierend verstanden werden. Niemand darf eine persönliche Vision, Offenbarung oder Erfahrung zur verbindlichen Wahrheit aller erklären.

Unterschiedliche Auslegungen werden nicht beliebig gleichgesetzt: Historische Behauptungen unterliegen der Quellenprüfung; spirituelle Überzeugungen werden als Glaubensüberzeugungen kenntlich gemacht. Die gemeinsame Ethik bleibt verbindlicher als eine einzelne metaphysische Deutung.

2. Satan – die Gestalt des Fragens

Satan kann als Wesenheit, geistige Gegenmacht, literarische Figur oder Symbol des Widerspruchs verstanden werden. Innerhalb des Bundes bezeichnet diese Gestalt vor allem die Weigerung, ungerechtfertigte Autorität ungeprüft zu übernehmen. Widerspruch ist jedoch kein Selbstzweck: Er soll zu besserer Einsicht führen und darf weder Grausamkeit noch Verantwortungslosigkeit rechtfertigen.

Wer Satan als geistiges Wesen verehrt, kann dies privat tun. Wer ihn ausschließlich als Symbol betrachtet, ist nicht weniger aufrichtig. Keine der beiden Sichtweisen wird zum Prüfstein für Würde oder Zugehörigkeit.

3. Lilith – die Gestalt der Selbstbestimmung

Lilith steht in der Lehre für Unabhängigkeit, Selbstachtung und die Ablehnung erzwungener Unterordnung. Ihre historischen Überlieferungen sind vielfältig und werden im Wissensarchiv mit Quellen und Kontext dargestellt. Die Deutung als moderne Freiheitsfigur ist eine bewusste Interpretation des Bundes, keine Behauptung über eine einheitliche historische Tradition.

Lilith ist weder ausschließlich Frauen vorbehalten noch auf eine bestimmte Rolle in Beziehungen beschränkt. Ihr Bild erinnert jeden Menschen daran, dass Nähe nur dort Würde besitzt, wo Freiheit erhalten bleibt.

4. Die Hölle – Ort, Zustand oder Bild

Die Hölle kann als jenseitiger Bereich, seelischer Zustand, mythologischer Raum oder dichterisches Bild verstanden werden. Der Bund lehrt keine zwingende ewige Verdammnis und verwendet die Angst vor Höllenstrafen nicht als Mittel der Einflussnahme.

In symbolischer Lesart beschreibt die Hölle die Konfrontation mit Verdrängtem, Verlust und Wandlung. Eine solche Deutung ersetzt keine medizinische oder psychologische Behandlung und erklärt Leid nicht zur verdienten Strafe.

5. Das Unbekannte und das Leben nach dem Tod

Der Bund legt keine verpflichtende Lehre über Seele, Wiedergeburt, Gericht oder Fortexistenz fest. Hoffnung, Zweifel und Nichtwissen dürfen nebeneinander bestehen. Menschen in Trauer sollen nicht mit unbeweisbaren Gewissheiten unter Druck gesetzt werden.

IV. Wahrheit, Erkenntnis und Schriften

1. Drei Arten von Aussagen

Lehraussagen beschreiben die Werte und Selbstverpflichtungen des Bundes. Historische und wissenschaftliche Aussagen benötigen überprüfbare Belege und gegebenenfalls Aktualisierung. Persönliche Zeugnisse berichten individuelle Erfahrungen, ohne allgemeine Gültigkeit zu beanspruchen.

Jeder öffentlich veröffentlichte Text soll nach Möglichkeit einer dieser Kategorien zugeordnet werden. Ein Mythos kann sinnstiftend sein, ohne ein historischer Bericht zu sein.

2. Die sieben Bücher

Liber Ignis – Buch der Flamme

Ursprungssprache, Symbole, Selbstverständnis und die Frage nach dem eigenen Weg.

Liber Libertatis – Buch der Freiheit

Gewissen, Selbstbestimmung, Grenzen, Verantwortung und die Freiheit, sich zu verändern.

Liber Umbrae – Buch der Schatten

Angst, Vergänglichkeit, Trauer, innere Widersprüche und die Achtung vor Verletzlichkeit.

Liber Sapientiae – Buch der Erkenntnis

Kritisches Denken, Quellenprüfung, philosophische Methoden und die Grenzen des Wissens.

Liber Rituum – Buch der Rituale

Freiwillige Zeremonien, deren Bedeutung, Vorbereitung und sichere Durchführung.

Liber Vocum – Buch der Stimmen

Gebete, Meditationen, poetische Anrufungen und persönliche Reflexionen.

Liber Concordiae – Buch des Bundes

Gemeinsame Ethik, organisatorische Grundordnung und Verfahren zur Änderung der Lehre.

Die Bücher sind keine unfehlbaren Offenbarungen. Sie dürfen kommentiert, korrigiert und in datierten Fassungen veröffentlicht werden. Änderungen werden kenntlich gemacht; ältere Fassungen bleiben nach Möglichkeit dokumentiert.

3. Redaktionsprinzip

Wissensartikel nennen Autorenschaft oder redaktionelle Verantwortung, Stand der Bearbeitung und geeignete Quellen. Wo die Forschung uneins ist, werden wesentliche Positionen fair dargestellt. Für eigene Ritualtexte wird kein historischer Ursprung erfunden. Urheberrechte und Persönlichkeitsrechte sind zu beachten.

V. Ethik und Lebensführung

1. Selbstbestimmung und Mitgefühl

Selbstbestimmung bedeutet nicht Gleichgültigkeit gegenüber anderen. Der Bund befürwortet Hilfe ohne Bevormundung, Grenzen ohne Demütigung und Verantwortung ohne Schuldrituale. Er fördert die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse auszusprechen und die Bedürfnisse anderer ernst zu nehmen.

2. Beziehungen, Körper und Intimität

Alle Beziehungen beruhen auf freiwilliger Entscheidung. Es gibt keine religiöse Pflicht zu sexuellen Handlungen, bestimmten Beziehungsformen, körperlicher Nähe oder dem Offenlegen intimer Informationen. Machtgefälle und Abhängigkeiten verlangen besondere Zurückhaltung. Spirituelle Rollen dürfen nicht genutzt werden, um Zustimmung zu erzwingen.

Die persönliche Grenze eines Menschen bleibt auch innerhalb einer Zeremonie gültig. Ein Ritual kann jederzeit unterbrochen werden. Einwilligung kann ohne Nachteile zurückgenommen werden.

3. Konflikte und Wiedergutmachung

Bei Konflikten sollen Betroffene gehört, Vorwürfe sorgfältig geprüft und Vertraulichkeit gewahrt werden. Nicht jede Meinungsverschiedenheit ist ein ethischer Verstoß. Bei konkreten Übergriffen haben Schutz und die freie Entscheidung Betroffener Vorrang vor dem Ruf der Initiative. Strafrechtlich relevante Sachverhalte sind nicht durch interne Rituale zu ersetzen.

4. Gesundheit und Verletzlichkeit

Gebete, Meditation und Rituale können persönliche Bedeutung haben, ersetzen jedoch keine medizinische, psychotherapeutische oder psychiatrische Behandlung. Der Bund verspricht keine Heilung. Krisen werden nicht als Versagen des Glaubens bewertet. Niemand darf zum Absetzen einer Behandlung, zur Isolation oder zu riskanten Praktiken gedrängt werden.

5. Geld und Abhängigkeit

Der Zugang zu Grundsätzen und zentralen Schriften soll nicht von Zahlungen abhängig gemacht werden. Spenden oder freiwillige Beiträge dürfen keine besonderen spirituellen Rechte kaufen. Falls künftig Geld angenommen wird, müssen Zweck, Verantwortlichkeit und Verwendung transparent dokumentiert werden.

VI. Rituale und spirituelle Praxis

1. Wesen des Rituals

Ein Ritual ist eine bewusst gestaltete Handlung, die Gedanken, Entscheidungen oder Lebensübergänge symbolisch erfahrbar macht. Sein Wert liegt in Bedeutung, Aufmerksamkeit und freiwilliger Teilnahme. Eine übernatürliche Wirkung wird nicht garantiert.

2. Grundregeln für jedes Ritual

Vor Beginn werden Ziel, Ablauf, Dauer und mögliche Belastungen erklärt. Alle Beteiligten können jederzeit ablehnen, pausieren oder gehen. Es gibt keine Pflicht zu Nacktheit, Schmerz, Rauschmitteln, Schlafentzug, Isolation, Blut, gefährlichem Feuer oder körperlicher Unterwerfung. Offene Flammen dürfen durch elektrische Lichter ersetzt werden.

Rituale mit Minderjährigen oder schutzbedürftigen Personen erfordern besondere Sorgfalt und dürfen weder Druck noch unangemessene Intimität enthalten. Persönliche Erlebnisse werden nur mit ausdrücklicher Zustimmung weitergegeben.

3. Das Ritual der ersten Flamme

Eine Person wählt einen ruhigen Ort und eine sichere Lichtquelle. Sie liest die sieben Grundsätze, hält inne und spricht – wenn sie möchte – eine selbst gewählte Selbstverpflichtung. Anschließend notiert sie eine Frage, die sie auf ihrem Weg begleiten soll. Das Ritual begründet keine Mitgliedschaft und verpflichtet zu keiner späteren Teilnahme.

4. Die Stunde der Erkenntnis

In regelmäßigen, frei gewählten Abständen können drei Fragen schriftlich beantwortet werden: Was habe ich heute verstanden? Wo habe ich mich geirrt? Welche Handlung möchte ich künftig verantwortlicher gestalten? Antworten bleiben privat, sofern die Person sie nicht freiwillig teilt.

5. Das Ritual der Loslösung

Eine belastende Erwartung wird auf Papier benannt. Die Person prüft, ob sie tatsächlich von außen auferlegt ist, welche Folgen eine Veränderung hätte und welche Unterstützung sie benötigt. Der Text kann aufbewahrt oder zerrissen werden. Es ist kein Feuer erforderlich; schwierige Entscheidungen sollen nicht unter Gruppendruck getroffen werden.

6. Das Ritual der Verbundenheit

Zwei oder mehrere Menschen formulieren gegenseitige Zusagen in eigenen Worten. Jede Zusage muss realistisch, freiwillig und widerrufbar sein. Das Ritual ersetzt weder einen zivilrechtlichen Vertrag noch eine Eheschließung. Es darf keine Verpflichtung zur dauerhaften Beziehung oder Verschwiegenheit über Übergriffe enthalten.

7. Gebet und Meditation

Gebete dürfen an eine Wesenheit gerichtet, als poetische Selbstansprache gesprochen oder als stille Meditation verstanden werden. Keine Form ist höherwertig. Schweigen ist ebenso zulässig wie das Sprechen. Menschen dürfen ihre eigenen Worte wählen.

VII. Gewissen, Gemeinschaft und Grenzen

1. Freie Annäherung

Jeder Mensch darf die öffentlich zugänglichen Schriften lesen, ohne sich zu erklären, zu registrieren oder eine Bindung einzugehen. Zustimmung zu einzelnen Gedanken bedeutet nicht Zustimmung zur gesamten Lehre. Der Bund beansprucht keine Kontrolle über das Privatleben von Lesenden.

2. Keine soziale Abschottung

Kontakte zu Familie, Freundschaften, anderen Glaubensgemeinschaften und kritischen Stimmen werden nicht untersagt. Die Initiative darf keine Feindbilder schaffen, um Loyalität zu erzwingen. Kritik und Austritt sind ohne Drohung, Beschämung oder spirituelle Sanktion möglich.

3. Schutz vor Machtmissbrauch

Niemand darf unter Berufung auf spirituelle Einsicht über Körper, Geld, Partnerschaft, Wohnort oder medizinische Entscheidungen anderer bestimmen. Persönliche Seelsorge oder Gespräche sind freiwillig und dürfen nicht als Therapie ausgegeben werden. Ein Anspruch auf übernatürliche Autorität begründet keine Sonderrechte.

4. Vertraulichkeit

Vertrauliche Informationen werden nur mit Erlaubnis weitergegeben, soweit nicht gesetzliche Pflichten oder notwendige Schutzmaßnahmen etwas anderes verlangen. Bei einer künftigen Organisation sind klare Datenschutzregeln, Zugriffsbegrenzungen und Löschverfahren festzulegen.

VIII. Grundordnung und Entscheidungsregeln

1. Gegenwärtige Organisationsform

Der Bund ist gegenwärtig als nicht eingetragene, unabhängige Initiative konzipiert. Diese Grundschrift begründet keine juristische Person und keine förmliche Gemeinde. Ein öffentliches Projekt kann zunächst von einer verantwortlichen Person redaktionell geführt werden. Deren Name und gesetzlich erforderliche Betreiberangaben sind im passenden rechtlichen Rahmen offenzulegen.

2. Rollen ohne sakrale Herrschaft

Bezeichnungen wie „Hüter der Schriften“ oder „Hüter des Bundes“ können künftig funktionale Aufgaben beschreiben, nicht einen höheren menschlichen Rang. Es gibt keine unfehlbare Priesterschaft. Die redaktionelle Verantwortung für eine Website ist von einer geistlichen Befehlsgewalt zu unterscheiden.

3. Entscheidungen bei späterer Gemeinschaftsbildung

Sollten mehrere Menschen dauerhaft gemeinsame Aktivitäten organisieren, ist eine gesonderte, gemeinsam angenommene Organisationsordnung erforderlich. Diese sollte Zuständigkeiten, Beschwerdewege, transparente Finanzen, Datenschutz, Wahl oder Abwahl von Verantwortlichen sowie den Umgang mit Konflikten regeln. Erst dann wären verbindliche Mitgliedschaftsregeln sinnvoll.

4. Änderung der Lehre

Die sieben Grundsätze bilden den besonders geschützten ethischen Kern. Ihre Änderung sollte nur nach offener Begründung und dokumentierter Beratung erfolgen. Andere Texte dürfen durch redaktionell nachvollziehbare Fassungen fortgeschrieben werden. Keine Änderung darf rückwirkend persönliche Verpflichtungen erzeugen.

5. Freier Rückzug

Wer sich von der Initiative entfernt, muss keine Gründe nennen. Eine spätere formelle Gemeinschaft müsste ein einfaches Austrittsverfahren und die Behandlung personenbezogener Daten ausdrücklich regeln. Spirituelle Drohungen oder soziale Bestrafung wegen eines Austritts widersprechen der Lehre.

IX. Öffentlichkeit, Wissen und Verantwortung

1. Die Bibliothek als öffentlicher Raum

Die Website soll keine Rekrutierungsmaschine sein, sondern ein frei zugängliches Archiv. Besucher finden Lehre, Gebete und Rituale neben sachlich recherchierten Artikeln. Glaubensbehauptungen werden als solche erkennbar gemacht; Forschung und Geschichte werden mit Quellen dokumentiert.

2. Transparente Darstellung

Die Initiative behauptet weder staatliche Anerkennung noch eine bestehende eingetragene Gemeinde, Mitgliederzahl, Ordensgeschichte oder historische Überlieferung, die nicht belegt sind. Künstlerische Darstellungen und selbst entwickelte Symbole werden nicht als archäologische Funde ausgegeben. KI-generierte Inhalte werden dort kenntlich gemacht, wo dies rechtlich erforderlich oder für die Einordnung wesentlich ist.

3. Rechtliche und technische Sorgfalt

Für eine öffentlich erreichbare Website sind insbesondere Anbieterkennzeichnung, Datenschutz, Urheberrecht und IT-Sicherheit im konkreten Einzelfall zu prüfen. Eine statische Website ohne Nutzerkonten und Tracking verringert den Aufwand, beseitigt aber nicht alle Pflichten. Die Server- und Zertifikatswartung bleibt erforderlich.

X. Jahreskreis und Gedenken

Die folgenden Gedenktage sind neu vorgeschlagene Traditionen. Sie beanspruchen keine antike Herkunft und begründen keine Teilnahmeverpflichtung.

21. März – Erwachen der Flamme

Ein Tag des Neubeginns: Eine alte Annahme wird geprüft und ein Lernziel gewählt.

21. Juni – Fest des freien Willens

Ein Tag, an dem Entscheidungen und Grenzen bewusst reflektiert werden.

23. September – Nacht der Erkenntnis

Ein Abend des Lesens, Fragens und respektvollen Gesprächs.

31. Oktober – Nacht der Schatten

Raum für Vergänglichkeit, Erinnerung und die Anerkennung schwieriger Gefühle.

21. Dezember – Bewahrung der Flamme

Ein Tag der Verbundenheit, gegenseitigen Hilfe und Hoffnung in dunkler Zeit.

XI. Glaubensbekenntnis und Schlusswort

Das freie Bekenntnis

> Ich erkenne die Freiheit meines Geistes und die Würde jedes Menschen an. Ich darf fragen, zweifeln, glauben und meine Überzeugungen verändern. Ich nehme Verantwortung für mein Handeln an und achte die Grenzen anderer. Ich suche Erkenntnis, ohne Ungewissheit zu verleugnen. Ich begegne der Dunkelheit, ohne Leid zu verherrlichen. Ich bewahre meine innere Flamme und erkenne dieselbe Freiheit in anderen. Mein Weg ist freiwillig. Mein Gewissen bleibt mein eigenes.

Dieses Bekenntnis kann gelesen oder gesprochen werden. Es ist kein Eid und kein Nachweis einer Mitgliedschaft. Niemand ist verpflichtet, es unverändert zu übernehmen.

Schlusswort

Der Bund der freien Flamme versteht Ernsthaftigkeit nicht als Unfehlbarkeit, sondern als die Bereitschaft, das eigene Leben an nachvollziehbaren Grundsätzen auszurichten. Sein Maßstab ist nicht die Zahl der Anhänger, die Macht seiner Symbole oder die Lautstärke seiner Bekenntnisse. Sein Maßstab ist, ob Freiheit, Erkenntnis und Verantwortung in seinem Handeln erkennbar werden.

Wo Fragen bleiben, darf die Flamme weiterleuchten. Wo Gewissheit Menschen erniedrigt, muss sie hinterfragt werden. Und wo eine Gemeinschaft die Freiheit ihrer Angehörigen verletzt, widerspricht sie ihrem eigenen Namen.

Anhang A – Praktische Leitlinien

Vor einer Veröffentlichung

Alle Texte auf sachliche Richtigkeit, nachvollziehbare Einordnung und fremde Rechte prüfen; Betreiberangaben ergänzen.

Vor einem gemeinsamen Ritual

Zweck und Ablauf erläutern; freiwillige Teilnahme und jederzeitige Unterbrechung sicherstellen; ungefährliche Materialien wählen.

Bei einer spirituellen Meinungsverschiedenheit

Zwischen Tatsachenbehauptung, persönlicher Erfahrung und Glaubensdeutung unterscheiden; respektvoll widersprechen.

Bei einem Konflikt oder Übergriff

Schutz der Betroffenen priorisieren; keine spirituelle Sonderbehandlung für Verantwortliche; nötigenfalls externe Hilfe einbeziehen.

Bei einer späteren Gemeinschaftsgründung

Rechtliche Form, Verantwortung, Finanzen, Datenschutz und Beschwerdeverfahren gesondert klären.

Anhang B – Begriffsverzeichnis

Flamme

Symbol des freien, lernenden und verantwortlichen Bewusstseins.

Bund

Gemeinsame Orientierung an Grundsätzen; derzeit keine Behauptung einer eingetragenen Organisation.

Lehre

Normative Aussagen über Werte und Praxis, nicht automatisch empirisch überprüfbare Tatsachen.

Deutungsfreiheit

Recht, spirituelle Bilder theistisch, symbolisch oder anders zu verstehen.

Ritual

Freiwillige symbolische Handlung mit persönlicher oder gemeinschaftlicher Bedeutung.

Grundordnung

Beschreibung der ethischen und organisatorischen Regeln dieser Initiative.

Wissensarchiv

Quellenorientierter Bereich, getrennt von eigenen Glaubensschriften.

Ende der Grundschrift · Arbeitsfassung 1.0 · Stand: November 2026

LIBER IGNIS

Das Buch der Flamme

Erste Schrift des Bundes der freien Flamme

„Die Flamme verlangt keinen Gehorsam. Sie fordert den Mut, selbst zu denken.“

Eigenständige spirituelle Grundschrift · Ausarbeitung 1.0 · November 2026

Nicht eingetragene spirituelle und weltanschauliche Initiative. Keine Behauptung staatlicher Anerkennung.

Vorwort

Dieses Buch ist eine Einladung, nicht ein Befehl. Es formuliert den geistigen Kern des Bundes der freien Flamme: Freiheit des Gewissens, Suche nach Erkenntnis, Achtung vor der Würde anderer und Verantwortung für das eigene Handeln. Wer es liest, muss keiner bestimmten Gottheit folgen und keine übernatürliche Wirklichkeit bejahen.

Der Bund versteht seine Schriften als ernsthafte Ausdrucksformen einer entwickelbaren Weltanschauung. Ihre Autorität beruht nicht auf angeblicher Unfehlbarkeit, sondern darauf, ob ihre Gedanken einer gewissenhaften Prüfung standhalten und Menschen helfen, bewusster und verantwortlicher zu leben.

Satan, Lilith und die Hölle besitzen in diesem Buch spirituelle und symbolische Bedeutung. Ihre Existenz wird weder vorgeschrieben noch ausgeschlossen. Menschen dürfen sie theistisch, atheistisch, agnostisch, psychologisch oder poetisch deuten. Keine dieser Deutungen begründet eine Rangordnung der Gläubigen.

Inhaltsübersicht

I. Vom Ursprung der Flamme

II. Vom freien Willen

III. Von Satan, dem Fragenden

IV. Von Lilith, der Ungebundenen

V. Von der Hölle und den Schatten

VI. Von Erkenntnis und Zweifel

VII. Von Würde und Verantwortung

VIII. Von Ritual und gelebter Praxis

IX. Vom Bund ohne Zwang

X. Vom Weg der freien Flamme

I. Vom Ursprung der Flamme

Der Anfang ist eine Frage

Nicht jedes Weltbild beginnt mit einer Offenbarung. Manche beginnen mit einer Frage: Wem gehört mein Leben? Die freie Flamme bezeichnet jenen Augenblick, in dem ein Mensch erkennt, dass er urteilen, zweifeln und Entscheidungen treffen kann. Sie ist keine physikalische Kraft und kein Nachweis eines übernatürlichen Wesens. Sie ist ein geistiges Bild für Bewusstsein und verantwortliche Selbstbestimmung.

Keine Schöpfungspflicht

Der Bund schreibt keine einzige Erzählung über die Entstehung des Universums vor. Naturwissenschaftliche Erklärungen können angenommen werden, ohne spirituelle Erfahrung zu entwerten. Ebenso darf ein Mensch eine göttliche oder geistige Dimension annehmen, solange er diese nicht anderen aufzwingt. Das Staunen über die Welt ist gemeinsamer Ausgangspunkt, nicht die Pflicht zu einer bestimmten Kosmologie.

Die erste Entscheidung

Freiheit wird nicht dadurch verwirklicht, dass jede Grenze verneint wird. Sie zeigt sich, wenn wir zwischen Möglichkeiten wählen und die Folgen tragen. Die Flamme ist daher zugleich Licht und Verpflichtung: Sie macht Handlungsmöglichkeiten sichtbar und erinnert daran, dass andere Menschen ebenfalls ein eigenes Licht besitzen.

Auslegung

Wer in der Flamme eine heilige Gegenwart erkennt, darf sie so anrufen. Wer sie als Metapher begreift, darf sie als ethische Erinnerung verwenden. Beide können am selben Ritual teilnehmen, ohne ihre Auffassungen gleichsetzen zu müssen.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

II. Vom freien Willen

Freiheit ist mehr als Widerspruch

Der freie Wille bedeutet im Bund nicht grenzenlose Macht über die Welt. Er meint die praktische Verpflichtung, Entscheidungen so bewusst wie möglich zu treffen, Einflüsse zu prüfen und fremde Selbstbestimmung zu achten. Menschen handeln unter Bedingungen, die sie nicht frei gewählt haben; deshalb darf Freiheit nicht als Vorwand dienen, Leid oder Abhängigkeit zu verurteilen.

Gewissen und Autorität

Keine Schrift, keine Gründerperson und keine spirituelle Erfahrung darf das Gewissen eines anderen ersetzen. Rat darf gegeben, Kritik geäußert und eine gemeinsame Regel vereinbart werden. Doch innere Überzeugung entsteht nicht durch Druck. Wer widerspricht, verliert dadurch nicht seine Würde.

Die Grenze der eigenen Freiheit

Wo das Handeln andere berührt, werden Einwilligung, Fürsorge und Fairness wesentlich. Freiheit rechtfertigt weder Täuschung noch Ausbeutung. Ein Nein ist zu achten; eine zuvor gegebene Zustimmung darf widerrufen werden. Diese Regel gilt für Beziehungen, Rituale, persönliche Gespräche und jede Form gemeinschaftlicher Praxis.

Übung

Frage dich vor einer bedeutsamen Entscheidung: Was will ich? Was weiß ich tatsächlich? Wer könnte betroffen sein? Welche Folgen kann ich verantworten? Welche Informationen fehlen mir noch? Eine freie Entscheidung darf langsam sein.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

III. Von Satan, dem Fragenden

Viele Deutungen, ein Gespräch

Satan ist in unterschiedlichen religiösen, literarischen und modernen weltanschaulichen Traditionen verschieden beschrieben worden. Der Bund beansprucht keine einheitliche historische Deutung. Er lässt zu, Satan als Wesenheit, als archetypische Gestalt, als Symbol des Widerspruchs oder als Gegenstand kritischer Religionsgeschichte zu verstehen.

Der Wert des Widerspruchs

Im symbolischen Sinn erinnert Satan an die Frage, ob eine Autorität begründet ist. Widerspruch ist dabei kein Selbstzweck. Wer alles zurückweist, nur weil es überliefert ist, bleibt ebenso abhängig wie jemand, der alles ungeprüft übernimmt. Die Aufgabe ist die Prüfung, nicht die automatische Verneinung.

Verehrung ohne Zwang

Wer Satan spirituell verehrt, darf dies im Rahmen eigener Überzeugungen tun. Niemand darf daraus eine Pflicht für andere ableiten, eine besondere Nähe zu einer Wesenheit behaupten, um Gehorsam zu verlangen, oder persönliche Offenbarungen zur unanfechtbaren Regel erheben.

Leitsatz

Frage nach Gründen. Achte auf Folgen. Verwechsle den Mut zur Kritik nicht mit der Freude an Verletzung.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

IV. Von Lilith, der Ungebundenen

Die Vielgestalt der Überlieferung

Lilith begegnet in verschiedenen historischen Überlieferungen und späteren Neudeutungen. Diese Quellen dürfen nicht zu einer einzigen angeblich uralten Lehre verschmolzen werden. Im Bund ist Lilith ein möglicher Bezugspunkt für Würde, Selbstbestimmung und die Ablehnung erzwungener Unterordnung.

Der eigene Körper

Niemand schuldet einer Gemeinschaft Zugang zu Körper, Gefühlen oder Intimität. Auch Hingabe ist nur dort frei, wo sie gewählt, verstanden und jederzeit beendet werden kann. Die spirituelle Bedeutung von Lilith liegt hier nicht in einer vorgeschriebenen Lebensweise, sondern in der Achtung vor persönlichen Grenzen.

Gleichwertigkeit

Die Würde der Person hängt nicht von Geschlecht, Herkunft, Beziehungsgestaltung, Lebensentwurf oder religiöser Deutung ab. Die Freiheit eines Menschen darf nicht durch die symbolische Berufung auf Lilith gegen die Freiheit eines anderen ausgespielt werden.

Leitsatz

Kein Mensch muss sich selbst verleugnen, um spirituell anerkannt zu werden.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

V. Von der Hölle und den Schatten

Ort, Zustand oder Bild

Die Hölle kann als jenseitige Wirklichkeit, als innerer Zustand, als literarische Landschaft oder als Symbol für Konfrontation mit dem Verdrängten verstanden werden. Der Bund erklärt keine dieser Auffassungen zur Pflicht. Er lehrt insbesondere keine Gewissheit darüber, wer nach dem Tod bestraft oder belohnt werde.

Die Dunkelheit ist nicht das Böse

Trauer, Furcht, Scham und Verlust sind Erfahrungen, die Aufmerksamkeit verdienen. Sie sind weder Beweise moralischer Schwäche noch spirituelle Prüfungen, die ein Mensch allein bestehen muss. Der Bund darf Hilfe, Therapie oder medizinische Versorgung niemals durch Rituale ersetzen wollen.

Verantwortung statt Verdammnis

Fehler verlangen nach Einsicht, Wiedergutmachung und, wo möglich, Veränderung. Menschen sollen nicht auf ihr schlimmstes Verhalten reduziert werden; zugleich müssen Betroffene geschützt und Grenzen konsequent eingehalten werden. Vergebung ist ein freiwilliger Prozess, keine Forderung an Verletzte.

Die endliche Zeit

Über Tod und ein mögliches Weiterleben darf offen gesprochen werden. Gerade weil Gewissheit fehlt, ist die gelebte Gegenwart kostbar. Erinnerung an Verstorbene kann durch Worte, Stille und Fürsorge geschehen, ohne über ihr Schicksal zu behaupten, was niemand wissen kann.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

VI. Von Erkenntnis und Zweifel

Zwei Arten von Aussagen

Eine spirituelle Überzeugung kann persönlich bedeutsam sein, ohne eine überprüfbare Tatsache zu sein. Der Bund unterscheidet deshalb Glaubensdeutung, historische Quelle, wissenschaftliche Erkenntnis und persönliche Erfahrung. Diese Unterscheidung schützt die Glaubwürdigkeit seiner Bibliothek.

Der Mut zur Korrektur

Wer erkennt, dass eine frühere Aussage falsch war, darf sie korrigieren. Die Änderung einer Überzeugung ist kein Verrat. Irrtum ist eine Möglichkeit des Lernens. Öffentliche Texte sollen nach Möglichkeit ihre Quellen und Überarbeitungen kenntlich machen.

Demut vor dem Unbekannten

Nicht jede Frage hat eine sofortige Antwort. Das Eingeständnis des Nichtwissens ist oft ehrlicher als ein eindrucksvoller Mythos. Mythen können Sinn stiften; sie dürfen aber nicht unbemerkt als historische Tatsachen ausgegeben werden.

Praktische Erkenntnis

Lesen, Beobachten, Gespräch und Selbstprüfung ergänzen einander. Ein Gedanke gewinnt nicht dadurch an Wahrheit, dass er geheimnisvoll formuliert oder in ein altes Gewand gekleidet wird.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

VII. Von Würde und Verantwortung

Die Würde ist nicht verhandelbar

Die Würde des Menschen ist im Bund keine Belohnung für Wohlverhalten oder Glaubenszugehörigkeit. Sie ist Ausgangspunkt jeder Ethik. Unterschiedliche Überzeugungen dürfen entschieden diskutiert werden, ohne Menschen zu erniedrigen.

Einwilligung als heiliger Grundsatz

Jede gemeinschaftliche Handlung, besonders Berührung, körpernahe Rituale oder emotionale Offenbarung, bedarf freiwilliger, informierter und widerrufbarer Zustimmung. Schweigen ist keine Zustimmung. Abhängigkeit, Angst und Gruppendruck können Freiwilligkeit beeinträchtigen.

Schutz vor Machtmissbrauch

Keine Person darf sich als unfehlbarer Sprecher einer Wesenheit ausgeben, um Geld, intime Handlungen, Isolation oder bedingungslose Loyalität zu verlangen. Beschwerden müssen ernst genommen werden. Wer sich entfernt, darf nicht bedroht, beschämt oder verfolgt werden.

Die Verantwortung der Sprache

Worte können trösten, erklären und verletzen. Der Bund fördert deutliche Kritik ohne Entmenschlichung. Auch provokante Symbolik entbindet nicht von Rücksicht und rechtlicher Verantwortung.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

VIII. Von Ritual und gelebter Praxis

Das Ritual ist ein Werkzeug

Rituale strukturieren Aufmerksamkeit und geben inneren Entscheidungen eine äußere Form. Ihr Wert liegt nicht in einer garantierten übernatürlichen Wirkung. Ein stiller Gedanke kann ebenso gültig sein wie eine feierliche Zeremonie.

Die erste Flamme

Wer den Weg beginnen möchte, kann ein Licht entzünden oder eine sichere elektrische Lichtquelle wählen. In Stille werden die sieben Grundsätze gelesen. Danach spricht die Person: „Ich suche Erkenntnis, wahre meine Freiheit und achte die Freiheit der anderen.“ Dieses Ritual begründet keine rechtliche Mitgliedschaft.

Die Stunde der Prüfung

Einmal in einem selbst gewählten Rhythmus wird über drei Fragen nachgedacht: Wo war ich frei? Wo habe ich Verantwortung übernommen? Welche Überzeugung muss ich erneut prüfen? Die Antworten können privat bleiben; niemand schuldet ihre Offenlegung.

Sicherheit und Freiwilligkeit

Rituale erfordern weder Blut, Schmerz, Atemeinschränkung, Rauschmittel noch andere riskante Praktiken. Niemand muss körperliche oder psychische Belastung ertragen, um Anerkennung zu erhalten. Feuer ist nur unter sicheren Bedingungen zu verwenden.

Gebet und Stille

Gebete dürfen an Satan, Lilith, eine unbestimmte geistige Wirklichkeit oder an das eigene Gewissen gerichtet werden. Ebenso kann eine Person vollständig ohne Gebet teilnehmen. Stille ist eine vollwertige spirituelle Form.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

IX. Vom Bund ohne Zwang

Eine Initiative, keine behauptete Körperschaft

Der Bund wird zunächst als nicht eingetragene spirituelle und weltanschauliche Initiative beschrieben. Seine Texte sind keine Satzung eines eingetragenen Vereins und begründen keine staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft. Eine spätere organisatorische Form wäre gesondert zu entscheiden.

Zugehörigkeit

Menschen dürfen sich mit den Lehren verbunden fühlen, ohne einer Mitgliederliste beizutreten. Eine formelle Mitgliedschaft wird durch das Lesen, Zitieren oder Praktizieren der Schriften nicht begründet. Es gibt keine verpflichtenden Beiträge und keine Pflicht zur Offenlegung persönlicher Daten.

Keine sakrale Hierarchie

Verfasser und mögliche Archivverantwortliche besitzen Aufgaben, aber keine Herrschaft über das Gewissen. Die Schriften dürfen kritisiert werden. Änderungen sollen dokumentiert und als neue Fassungen gekennzeichnet werden, damit Leser die Entwicklung nachvollziehen können.

Offener Ausgang

Der Bund soll Menschen stärken, nicht festhalten. Wer seine Überzeugungen ändert oder sich distanziert, bleibt in seiner Würde unberührt. Spirituelle Gemeinschaft darf nicht durch Angst vor Ausschluss, Verdammnis oder Verlust persönlicher Beziehungen erzwungen werden.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

X. Vom Weg der freien Flamme

Ein Weg ohne Endprüfung

Es gibt keinen endgültigen Zustand spiritueller Vollkommenheit. Der Weg besteht in wiederholter Prüfung und bewusster Praxis. Ein Mensch kann scheitern, umkehren, neu beginnen und dabei seine Würde behalten.

Drei tägliche Haltungen

Erstens: Höre zu, bevor du urteilst. Zweitens: Prüfe, bevor du behauptest. Drittens: Achte Grenzen, bevor du handelst. Diese Haltungen benötigen keinen besonderen Ort und keine religiöse Ausrüstung.

Die Flamme weitergeben

Wissen darf geteilt werden, ohne andere zu bekehren. Eine gute Einführung erklärt die Lehre und ihre Grenzen, lädt zur Prüfung ein und akzeptiert ein Nein. Der Bund misst seinen Wert nicht an der Zahl seiner Anhänger.

Schlusswort

Bewahre deine Fragen. Pflege deine Urteilskraft. Trage Verantwortung für das, was du tust, und achte das Licht der anderen. Eine Flamme wird nicht freier, indem sie andere auslöscht.

> *„In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.“*

Anhang A – Gemeinsames Bekenntnis

> *Ich erkenne die Würde jedes Menschen an. Ich beanspruche die Freiheit, zu denken, zu zweifeln und meinen Weg zu wählen. Ich erkenne dieselbe Freiheit bei anderen an. Ich suche Erkenntnis, ohne Unfehlbarkeit zu behaupten. Ich übernehme Verantwortung für meine Handlungen und achte jede freiwillige Grenze. Satan, Lilith und die Hölle darf ich nach meinem Gewissen verstehen. Ich verbinde mich mit den Grundsätzen der freien Flamme, ohne mein Gewissen abzugeben.*

Anhang B – Leitlinien zur Auslegung

1. Die sieben ethischen Grundsätze haben Vorrang vor persönlichen Visionen oder Autoritätsansprüchen.

2. Unterschiedliche metaphysische Deutungen sind gleichberechtigt, solange sie die Rechte anderer achten.

3. Historische und wissenschaftliche Aussagen sind von spiritueller Deutung zu trennen.

4. Rituale sind freiwillig und dürfen weder Druck noch gefährliche Handlungen verlangen.

5. Diese Schrift ist eine veränderbare Grundschrift; Änderungen sind transparent zu dokumentieren.

Redaktioneller Hinweis

Diese Ausgabe ist eine neu verfasste spirituell-philosophische Schrift des Bundes der freien Flamme. Sie erhebt keinen Anspruch auf antike Herkunft, göttliche Offenbarung oder staatliche Anerkennung. Vor einer öffentlichen Veröffentlichung sollten die vertretenen Lehren persönlich geprüft und rechtliche Pflichtangaben der Website gesondert ergänzt werden.

LIBER VINCULORUM

Das Buch der Verbindungen

Eine Schrift über Freiheit, Vertrauen, Hingabe und Verantwortung

BUND DER FREIEN FLAMME

Spirituelle Schrift · Arbeitsfassung 1.0 · November 2026

Inhalt

Vorwort – Warum Verbindungen heilig sein können

I. Die Freiheit vor jeder Bindung

II. Die zwei Seiten des Vertrauens

III. Hingabe ohne Besitz

IV. Das Seil als Symbol

V. Die fünf Regeln des Bandes der Freiheit

VI. Die Kunst der Gegenwart

VII. Macht, Rollen und Verantwortung

VIII. Das Ritual des offenen Bandes

IX. Gebete und Betrachtungen

X. Die Schatten der Verbindung

XI. Verbindung im täglichen Leben

XII. Auslegung und Stellung im Bund

Vorwort – Warum Verbindungen heilig sein können

Der Bund der freien Flamme erkennt in jeder freiwilligen Verbindung zwischen Menschen eine Möglichkeit, Freiheit nicht aufzugeben, sondern bewusst zu gestalten. Dieses Buch betrachtet Nähe, Hingabe, Vertrauen und Grenzen als Gegenstände spiritueller Reflexion. Es ist keine Anweisung, sich zu fesseln, und keine Verpflichtung, intime Praktiken auszuüben.

Das Seil ist hier zunächst ein Bild: Es kann Verbindung sichtbar machen, doch es kann auch einschränken. Gerade deshalb ist es ein anspruchsvolles Symbol. Wo eine Grenze übergangen wird, verliert die Handlung ihren spirituellen Sinn. Wo Menschen einander aufmerksam begegnen, kann selbst eine einfache Geste zum Ausdruck einer bewussten Haltung werden.

Die Lehre dieses Buches ist offen für Menschen, die Satan und Lilith als Wesenheiten verehren, als Symbole deuten oder keine übernatürlichen Überzeugungen teilen. Gemeinsam ist ihnen allein die Achtung vor der freien inneren Flamme.

I. Die Freiheit vor jeder Bindung

Freiheit ist nicht die Abwesenheit aller Beziehungen. Freiheit bedeutet auch, Beziehungen wählen, gestalten und verlassen zu können. Ein Versprechen ist nur dann sinnvoll, wenn ein Mensch es ohne Drohung, Täuschung oder unzulässigen Druck geben kann.

Niemand schuldet dem Bund, einer Partnerperson oder einer spirituellen Autorität körperliche Nähe. Auch ein früheres Ja begründet keinen Anspruch auf ein späteres Ja. Zustimmung ist konkret, situationsbezogen und jederzeit widerrufbar.

Wer Nein sagt, verrät weder die Verbindung noch die Lehre. Ein Nein ist eine Ausübung der Freiheit, die der Bund zu schützen verspricht.

Leitsatz: Eine Bindung ist nur dann würdig, wenn ihre Lösung jederzeit als Recht anerkannt bleibt.

II. Die zwei Seiten des Vertrauens

Vertrauen ist kein Beweis, den man durch riskante Handlungen erbringen muss. Es entsteht durch wiederholte Erfahrung von Verlässlichkeit: durch Zuhören, durch das Einhalten von Absprachen und durch die Bereitschaft, eigene Fehler anzuerkennen.

Wer Verantwortung für eine gemeinsame Handlung übernimmt, soll nicht nur auf Worte achten. Unsicherheit, Überforderung oder Schweigen können Anlass sein, nachzufragen und zu unterbrechen. Schweigen gilt niemals automatisch als Zustimmung.

Die Person, die sich anvertraut, bleibt eine eigenständige Person. Die Person, der Vertrauen geschenkt wird, erhält keine dauerhafte Macht über sie. Vertrauen wächst dort, wo Grenzen respektiert werden – besonders dann, wenn eine Unterbrechung unbequem erscheint.

Frage zur Einkehr: Wann habe ich zuletzt eine Grenze respektiert, obwohl ich mir etwas anderes gewünscht hatte?

III. Hingabe ohne Besitz

Hingabe kann als Aufmerksamkeit, Offenheit, Fürsorge oder freiwillige Übergabe begrenzter Entscheidungen erlebt werden. Sie darf nicht mit Wertlosigkeit, Unterordnung im Alltag oder dem Verlust von Rechten verwechselt werden.

Der Bund unterscheidet zwischen einer vereinbarten Rolle und dem Wert eines Menschen. Eine Rolle kann zeitlich begrenzt sein und jederzeit enden. Würde und Selbstbestimmung bestehen unabhängig davon fort.

Spirituelle Sprache kann starke Gefühle hervorrufen. Begriffe wie Opfer, Prüfung, Reinigung oder Gehorsam dürfen deshalb nicht benutzt werden, um Menschen zu riskanten oder unerwünschten Handlungen zu bewegen.

Leitsatz: Niemand wird durch Hingabe zum Eigentum eines anderen.

IV. Das Seil als Symbol

Im Liber Vinculorum steht das Seil für die sichtbare Form einer unsichtbaren Beziehung. Seine einzelnen Fasern erinnern an Aufmerksamkeit, Gespräch, Grenzen und gegenseitige Verantwortung. Ein Knoten kann für ein Versprechen stehen; das Lösen für die bleibende Freiheit.

Nicht jedes Symbol muss körperlich vollzogen werden. Ein Seil kann auf einem Tisch liegen, von zwei Personen lose gehalten oder in einem Buch als Zeichnung erscheinen. Diese Formen sind für die spirituelle Praxis vollständig gültig.

Shibari besitzt eine eigene kulturelle und praktische Geschichte und ist nicht aus der Lehre des Bundes entstanden. Der Bund übernimmt daher keine Deutungshoheit über diese Kunst und setzt spirituelle Symbolik nicht mit technischer Kompetenz gleich.

Wer Shibari unabhängig von symbolischen Ritualen praktiziert, benötigt fachliche Ausbildung, fortlaufende Kommunikation und ein eigenständiges Sicherheitskonzept. Dieses Buch vermittelt keine Fesseltechniken.

V. Die fünf Regeln des Bandes der Freiheit

Erste Regel – Freier Beginn: Jede beteiligte Person kennt die Absicht der Handlung und stimmt ihr freiwillig zu.

Zweite Regel – Klare Grenzen: Wünsche, Ausschlüsse und Möglichkeiten zur Unterbrechung werden vorab besprochen. Unsicherheit darf offen ausgesprochen werden.

Dritte Regel – Wache Verantwortung: Aufmerksamkeit gilt nicht dem Ritual allein, sondern dem Wohlbefinden aller Beteiligten.

Vierte Regel – Ungebrochene Würde: Keine Rolle, kein Symbol und kein Gelöbnis setzt Menschenrechte, Selbstbestimmung oder persönliche Grenzen außer Kraft.

Fünfte Regel – Freie Lösung: Ein Ende, eine Pause oder eine Änderung des Rituals ist kein Scheitern, sondern Teil seiner ethischen Vollständigkeit.

VI. Die Kunst der Gegenwart

Präsenz bedeutet, wahrzunehmen, was jetzt geschieht, statt ein vorher festgelegtes Bild um jeden Preis zu verwirklichen. Sie beginnt mit einem Gespräch und endet nicht mit dem letzten gesprochenen Wort.

Eine einfache gemeinsame Übung besteht darin, ein Seil sichtbar zwischen zwei Personen auf einen Tisch zu legen. Jede Person benennt eine Hoffnung und eine Grenze. Danach wird

das Seil beiseitegelegt. Die Übung ist vollständig, ohne dass jemand berührt oder fixiert werden muss.

Wer allein reflektiert, kann ein Band oder eine Zeichnung als Erinnerung nutzen: Welche Beziehungen stärken meine Freiheit? Wo fühle ich mich verpflichtet, obwohl ich nicht zustimme? Welche Verbindung möchte ich bewusster pflegen?

Präsenz ist kein Zustand dauerhafter Ruhe. Auch Unbehagen, Zweifel und das Bedürfnis nach Abstand dürfen wahrgenommen werden.

VII. Macht, Rollen und Verantwortung

Wo Menschen bewusst mit Rollen und Machtgefällen spielen, entsteht eine besondere Verantwortung, klare Grenzen einzuhalten. Der Bund darf niemals spirituelle Rangordnungen schaffen, die persönliche Einwilligung ersetzen.

Wer Texte auslegt, Rituale begleitet oder Wissen vermittelt, besitzt dadurch keinen Anspruch auf Intimität, Unterordnung, Geheimhaltung oder persönliche Loyalität. Autorität muss hinterfragt und kritisiert werden dürfen.

Beschwerden über Grenzverletzungen müssen ernst genommen werden. Die betroffene Person darf ohne Nachteile Abstand nehmen. Eine spirituelle Begründung entlastet niemanden von Verantwortung.

Rituale mit Minderjährigen sind ausschließlich altersangemessen, nicht intim und ohne körperliche Fixierung zu gestalten. Sexualisierte oder BDSM-bezogene Praktiken gehören nicht in die spirituelle Gemeinschaftspraxis.

VIII. Das Ritual des offenen Bandes

Zweck: Eine sichere symbolische Reflexion über Freiheit, Vertrauen und Grenzen. Benötigt werden lediglich ein kurzes Seil oder Band und eine freie Tischfläche. Es wird niemand gebunden; Feuer ist nicht erforderlich.

Beginn: Das Band liegt offen auf dem Tisch. Eine Person spricht: „Ich trete aus freiem Willen in diesen Augenblick. Meine Grenzen bleiben mein.“ Wer allein übt, spricht den Satz für sich.

Besinnung: Jede beteiligte Person nennt freiwillig einen Wert, den sie in Beziehungen bewahren möchte, und eine Grenze, die sie geachtet wissen will. Niemand muss persönliche Erfahrungen offenlegen.

Verbindung: Die Beteiligten legen ihre Hände neben das Band, ohne einander berühren zu müssen. Gemeinsam oder still wird gesprochen: „Was uns verbindet, soll uns nicht besitzen.“

Lösung: Das Band wird zusammengelegt und beiseitegelegt. Der Abschluss lautet: „Ich bleibe frei. Ich achte deine Freiheit. Die Verbindung endet nicht in Zwang.“ Danach ist Zeit für freiwillige Rückmeldung.

IX. Gebete und Betrachtungen

Gebet der freien Verbindung: „Flamme des bewussten Willens, erinnere mich daran, dass Nähe Geschenk und kein Anspruch ist. Lass mich zuhören, bevor ich fordere, fragen, bevor ich deute, und loslassen, wenn ein anderer Mensch Abstand braucht. Bewahre meine Freiheit und die Freiheit derer, denen ich begegne.“

Betrachtung über den Knoten: „Ein Knoten hält nur, weil Fäden sich begegnen. Doch kein Knoten ist heiliger als die Hand, die ihn lösen darf.“

Worte nach einer Unterbrechung: „Die Grenze wurde sichtbar und geachtet. Darin liegt keine Schande. Darin liegt Verantwortung.“

Worte der Verbundenheit: „Ich erkenne dich nicht als meinen Besitz, sondern als freien Menschen. Wo wir einander begegnen, soll Vertrauen wachsen können.“

X. Die Schatten der Verbindung

Nicht jede Nähe ist heilsam. Menschen können aus Angst vor Verlust, aus Einsamkeit oder aus dem Wunsch nach Anerkennung Grenzen überschreiten. Der Bund lehrt, diese Motive ohne Beschämung zu betrachten und Verantwortung für Handlungen zu übernehmen.

Ein Ritual ersetzt keine psychotherapeutische, medizinische oder rechtliche Unterstützung. Wer sich in einer Beziehung bedroht oder kontrolliert fühlt, benötigt nicht mehr Hingabe, sondern Sicherheit, Unterstützung und die Möglichkeit, sich zu entziehen.

Für spirituelle Praxis gilt: Schmerz, Furcht, Erschöpfung oder eingeschränkte Atmung sind keine notwendigen Wege zu Erkenntnis. Niemand muss sie ertragen, um als ernsthaft glaubend anerkannt zu werden.

Frage zur Einkehr: Welche Vorstellung von Nähe habe ich übernommen, ohne sie je bewusst zu prüfen?

XI. Verbindung im täglichen Leben

Die Lehre des Bandes zeigt sich nicht nur in feierlichen Momenten. Sie zeigt sich im Alltag, wenn Menschen Versprechen realistisch geben, Zeit füreinander schaffen, Grenzen respektieren und nach Konflikten Verantwortung übernehmen.

Eine Verbindung kann freundschaftlich, familiär, partnerschaftlich, künstlerisch oder spirituell sein. Keine dieser Formen ist grundsätzlich höherwertig. Entscheidend sind Freiwilligkeit, Wahrhaftigkeit und die Achtung der beteiligten Personen.

Wer sich auf diese Lehre beruft, sollte im Kleinen beginnen: eine Frage wirklich anhören, eine Absage respektieren, ein Missverständnis offen klären, eine Entschuldigung ohne Forderung nach Vergebung aussprechen.

Nicht jedes Band muss für immer bestehen. Manche Verbindungen erfüllen ihren Sinn gerade dadurch, dass sie würdevoll enden.

XII. Auslegung und Stellung im Bund

Das Liber Vinculorum ergänzt die grundlegenden Schriften des Bundes der freien Flamme. Es beschreibt eine freiwillige Praxis und erhebt weder Shibari noch irgendeine andere körperliche Ausdrucksform zum Glaubensgebot.

Theistische, symbolische, agnostische und atheistische Lesarten sind zulässig. Eine Person kann die Flamme als spirituelle Wirklichkeit erleben, eine andere als Bild des Gewissens. Keine Auslegung darf zur Abwertung anderer Menschen benutzt werden.

Diese Schrift ist eine von Menschen verfasste Lehre und kann durch begründete Kritik weiterentwickelt werden. Änderungen sollen offen dokumentiert werden. Der Bund ist eine nicht eingetragene spirituelle und weltanschauliche Initiative; dieses Buch begründet weder eine amtliche Anerkennung noch eine formelle Gemeinde.

Schlusswort: „Wo Freiheit und Verantwortung einander begegnen, wird Verbindung nicht zur Fessel, sondern zur bewussten Entscheidung.“

Hinweis zur Verwendung

Diese Schrift ist ein weltanschaulicher Entwurf für die freiwillige persönliche Reflexion. Sie ist keine Anleitung zu Fesseltechniken und keine medizinische oder psychologische Beratung. Vor einer öffentlichen Veröffentlichung sollten die Inhalte von den Verantwortlichen geprüft werden.

BUND DER FREIEN FLAMME

Vinculum Libertatis

Das Band der Freiheit

Shibari, Vertrauen, Hingabe und Selbstbestimmung als freiwillige spirituelle Ausdrucksform

Philosophische Ergänzung zur Glaubenslehre · Arbeitsfassung 1.0 · November 2026

1. Stellung innerhalb des Bundes

Shibari ist keine Voraussetzung für die Zugehörigkeit zum Bund der freien Flamme. Die spirituelle Weltanschauung steht allen Menschen offen, unabhängig davon, ob sie sich für Seilkunst, BDSM oder körperbezogene Rituale interessieren.

Die Verbindung zur Glaubenslehre entsteht nicht durch das Material Seil, sondern durch bewusste Entscheidungen, freiwillige Nähe, gegenseitige Aufmerksamkeit und Verantwortung. Das Seil kann diese Werte sichtbar machen, ist für ihre Erfahrung aber nicht erforderlich.

2. Freiheit und freiwillige Hingabe

Freiheit bedeutet auch, sich freiwillig auf eine vereinbarte Erfahrung einzulassen. Hingabe kann Ausdruck von Vertrauen sein, darf aber niemals als Aufgabe grundlegender Rechte verstanden werden.

Eine Zustimmung ist konkret, informiert, freiwillig und jederzeit widerrufbar. Schweigen, Erstarren, emotionale Abhängigkeit oder spiritueller Gruppendruck sind keine verlässliche Einwilligung. Ein Nein oder ein Abbruch ist ohne Rechtfertigung zu respektieren.

3. Die fünf Prinzipien des Bandes

Der freie Wille: Jede Beteiligung beginnt mit einer eigenständigen Entscheidung.

Die bewusste Verbindung: Nähe entsteht durch Kommunikation und Aufmerksamkeit, nicht durch Besitzansprüche.

Die gegenseitige Verantwortung: Beide Menschen achten aufeinander; die Person, die Seile anlegt, trägt besondere Verantwortung für die physische Sicherheit.

Die ungebrochene Würde: Rollendynamiken verändern niemals den Wert oder die Rechte eines Menschen.

Die bewusste Lösung: Das Ende einer Handlung ist genauso wichtig wie ihr Beginn. Lösen, Nachfragen und Nachsorge sind Teil der Praxis.

4. Präsenz als spirituelle Erfahrung

Ein ruhiger Moment mit einem lose gehaltenen Seil kann zur Achtsamkeitsübung werden: Material, Berührung, Gefühle und eigene Grenzen werden bewusst wahrgenommen.

Das Ziel ist keine Trance, keine Grenzüberschreitung und kein Leistungsnachweis. Auch ein Gespräch, eine gemeinsame Atembeobachtung ohne Einschränkung oder ein stilles

Ritual ohne Seil kann denselben Wert besitzen.

5. Vertrauen und Verantwortung

Vertrauen entsteht durch Verlässlichkeit, transparente Absprachen und das Respektieren von Grenzen. Es darf niemals eingefordert werden. Besonders in spirituellen Zusammenhängen besteht die Gefahr, dass vermeintliche Autorität zu Druck führt.

Niemand darf Seilhandlungen als Aufnahmeprüfung, Reinigung, Opfergabe oder Beweis von Glauben verlangen. Personen in leitenden Rollen haben keine Sonderrechte über Körper, Entscheidungen oder Intimität anderer.

6. Symbolisches Ritual: Das Band der Freiheit

Vorbereitung: Zwei Menschen oder eine Person allein wählen einen ruhigen Ort und ein kurzes, weiches Seil. Die Teilnahme ist freiwillig; ein Abbruch ist jederzeit möglich.

Eröffnung: Jede Person nennt einen Wert, den sie bewahren möchte, etwa Freiheit, Würde oder Vertrauen.

Symbolische Handlung: Das Seil wird locker zwischen den Händen gehalten oder auf einer Unterlage zu einem offenen Kreis gelegt. Es wird nicht am Körper fixiert.

Reflexion: Die Beteiligten beantworten für sich: Welche Grenze ist mir wichtig? Was bedeutet Nähe für mich? Woran erkenne ich, dass meine Entscheidung wirklich frei ist?

Abschluss: Das Seil wird abgelegt. Der Satz „Meine Verbindung ist freiwillig, meine Würde bleibt ungeteilt“ kann gesprochen oder still bedacht werden.

7. Sicherheit und Grenzen

Körperliche Fesselungen bergen Risiken wie Nervenkompression, Durchblutungsstörungen, Stürze und andere Verletzungen. Diese Gefahren bestehen auch bei äußerlich einfachen Bindungen. Spirituelle Absichten reduzieren das Risiko nicht.

Für öffentliche oder spirituelle Rituale des Bundes werden deshalb ausschließlich symbolische Handlungen ohne körperliche Fixierung empfohlen. Keine Suspension, keine Atem- oder Halskompression, keine erzwungene Immobilisierung und keine Praktiken, die Schmerzen oder Angst als Glaubensprüfung darstellen.

Wer außerhalb dieser Rituale Shibari praktiziert, benötigt fundierte praktische Ausbildung, klare Kommunikation, einen realistischen Notfallplan und Kenntnisse der Risiken. Bei Taubheit, Kribbeln, Schwäche, auffälliger Hautveränderung oder anderen Beschwerden ist die Handlung sofort zu beenden; anhaltende oder schwere Symptome erfordern medizinische Abklärung.

8. Rook und der Bund: zwei eigenständige Ebenen

Rook kann als künstlerische und persönliche Praxis für Seilkunst, Gestaltung und bewusste Begegnung stehen. Der Bund der freien Flamme bleibt dagegen eine umfassendere spirituelle Weltanschauung.

Diese Trennung schützt die Zugänglichkeit des Bundes und verhindert, dass individuelle Vorlieben zur allgemeinen religiösen Norm erhoben werden. Wissen über Einwilligung, Kommunikation und Verantwortung kann beide Bereiche verbinden.

9. Aufnahme in die Schriften

Die Lehre vom Band der Freiheit kann als freiwilliger Anhang im Liber Rituum oder als eigenes ergänzendes Werk Liber Vinculorum geführt werden. Sie ist weder achtes verpflichtendes Glaubensbuch noch Voraussetzung für die Zugehörigkeit.

Änderungen an dieser Lehre sollten begründet, dokumentiert und am Maßstab von Selbstbestimmung, Würde und Sicherheit geprüft werden.

10. Abschließende Worte

Nicht die Fessel ist heilig. Heilig – im übertragenen oder persönlichen spirituellen Sinn – ist die freie Entscheidung, einem anderen Menschen zu begegnen, ohne sich selbst zu verlieren.

Die Flamme des Bundes verlangt keine Unterwerfung. Sie erinnert daran, dass Verbindung nur dann Bedeutung besitzt, wenn Freiheit erhalten bleibt.

> „Nicht das Seil nimmt die Freiheit. Die freie Entscheidung gibt der Verbindung ihre Bedeutung.“

DIE SCHRIFT DES OFFENEN KREISES



Das Ritualbuch der freien Flamme

Bund der freien Flamme

Zu dieser Ausgabe

Ein Begleitband zum Buch der freien Flamme. Persönliche Glaubenspraxis im Zeichen von Selbstbestimmung, Erkenntnis und Verantwortung.

Ein neu verfasstes Glaubensbuch. Satan und die Hölle bilden seine religiöse Bildwelt. Seine Erzählungen sind bewusst geschaffene Mythen; seine Grundsätze stehen zur Prüfung offen.

> Mein Wille ist frei.
> Die Freiheit anderer ist mir heilig.
> Mein Handeln trage ich selbst.

Erste Ausgabe · November 2026
Text und Gestaltung mit Unterstützung künstlicher Intelligenz.

Inhalt

Die Schwelle · Wie du dieses Buch verwendest 4

Die Vorbereitung · Der Ort der freien Flamme 5

Ritus I · Die persönliche Widmung 6

Ritus II · Das morgendliche Entzünden 7

Ritus III · Die abendliche Glut 8

Ritus IV · Die Schwelle des Widersachers 9

Ritus V · Das Setzen einer Grenze 10

Ritus VI · Der Spiegel des Schattens 11

Ritus VII · Verantwortung und Wiedergutmachung 12

Ritus VIII · Der gemeinsame offene Kreis 13

Ritus IX · Die Nacht der Masken 14

Ritus X · Die Nacht der Glut 15

Ritus XI · Gedenken und Abschied 16

Ritus XII · Erneuerung oder freier Abschied 17

Das letzte Blatt · Eine Praxis, die leben darf 18

DIE SCHWELLE

Wie du dieses Buch verwendest

Dieses Ritualbuch begleitet den Bund der freien Flamme. Es gibt seinen Bildern eine persönliche Praxis: Satan als Widersacher blinden Gehorsams, die Hölle als Raum der Selbsterkenntnis und die Flamme als Zeichen von Wille und Verantwortung.

Die folgenden Riten sind neu geschaffene religiöse Formen. Sie versprechen keine übernatürliche Wirkung. Du kannst ihre Worte wörtlich glauben, symbolisch verstehen oder nach deinem Gewissen verändern.

Ein Ritual gewinnt Bedeutung durch deine Aufmerksamkeit und durch das Handeln, das ihm folgt. Seine genaue Uhrzeit, eine fehlerfreie Aussprache oder ein bestimmter Gegenstand entscheiden nicht über seinen Wert.

Der gemeinsame Rahmen

Jeder Ritus hat fünf Teile: Ankommen, Absicht, Handlung, Stille und Abschluss. Lies den Ablauf vor Beginn. Lege nur bereit, was du wirklich brauchst. Plane anschließend etwas Zeit für den Übergang in den Alltag ein.

Die angegebenen Zeiten sind Richtwerte. Du darfst kürzen, auslassen oder abbrechen. Ein versäumtes Ritual erzeugt weder Schuld noch eine Verpflichtung zur Wiederholung.

Die Grenzen der Praxis

Verwende vorzugsweise ein LED-Licht. Eine echte Kerze gehört standsicher auf eine feuerfeste Unterlage und bleibt beaufsichtigt. Papier, Stoff und Haare bleiben vom Feuer entfernt. In diesem Buch wird nichts verbrannt.

Blut, Verletzungen, Atembeschränkung, berauschende Mittel, Fastenzwang und Schlafentzug gehören nicht zu diesen Riten. Kein Lebewesen wird geopfert. Rituale ersetzen keine Behandlung und keine konkrete Hilfe.

Wenn eine Übung dich stark belastet, beende sie. Sieh dich im Raum um, spüre den Boden und wende dich einer vertrauten Tätigkeit oder einer unterstützenden Person zu. Du musst belastende Erinnerungen weder aufrufen noch öffentlich erzählen.

DIE VORBEREITUNG

Der Ort der freien Flamme

Ein einfacher Altar

Ein Tisch oder ein freies Stück Regal genügt. Lege die Sigille oder eine eigene Zeichnung in die Mitte. Stelle ein Licht dahinter. Ein Stein kann Standfestigkeit, ein Schlüssel Entscheidung und ein leeres Blatt Offenheit verkörpern.

Du brauchst keine teuren Gegenstände. Deine Einrichtung darf unauffällig bleiben und nach jeder Feier wieder verschwinden.

Den Raum eröffnen · 3 Minuten

Räume eine kleine Fläche frei. Stelle Benachrichtigungen nach Möglichkeit stumm. Setze oder stelle dich bequem hin. Lass deinen Atem in seinem natürlichen Rhythmus kommen und gehen.

Schalte das Licht ein und sprich:

> Ich gebe dieser Zeit einen Anfang.
> Ich komme mit meinem Willen und meinen Fragen.
> Was ich erkenne, werde ich prüfen.
> Was ich entscheide, werde ich verantworten.
> Der Kreis bleibt offen.

Benenne deine Absicht in einem Satz. Etwa: „Heute möchte ich eine Grenze verstehen.“ Halte einen kurzen Moment inne und beginne den gewählten Ritus.

Den Raum schließen · 2 Minuten

Sprich nach dem jeweiligen Abschlusstext:

> Diese Handlung ist beendet.
> Ich nehme mit, was mir dient.
> Was offenbleibt, darf offenbleiben.
> Ich kehre in meinen Alltag zurück.

Schalte das Licht aus. Lege deine Gegenstände zurück. Trinke bei Bedarf etwas und orientiere dich an der nächsten gewöhnlichen Aufgabe.

RITUS I

Die persönliche Widmung

Zweck und Vorbereitung

Dieser Ritus markiert deine freiwillige Entscheidung, den Weg der freien Flamme zu erproben. Er bindet dich an keine Person und bleibt widerrufbar. Dauer: 15 bis 20 Minuten. Bereitliegen dürfen Licht, Sigille, Papier und Stift.

Lies vorab die sieben Grundsätze. Notiere zu jedem ein Beispiel aus deinem Alltag. Wähle anschließend einen Grundsatz, dem du in den kommenden Wochen besondere Aufmerksamkeit schenken möchtest.

Der Ablauf

Eröffne den Raum. Lege deine Hand neben die Sigille oder betrachte sie einfach. Sprich:

> Ich wähle diesen Weg aus eigenem Willen.
> Ich behalte mein Urteil und meine Stimme.
> Ich gewähre anderen die Freiheit, die ich für mich beanspruche.
> Ich verspreche Aufmerksamkeit und Lernbereitschaft.
> Keine Lehre erhält Besitz an mir.

Lies deinen ausgewählten Grundsatz laut oder still. Schreibe darunter eine kleine Handlung, die du innerhalb einer Woche umsetzen kannst. Eine konkrete Form wäre: „Ich frage nach, bevor ich eine Erwartung als Zustimmung deute.“

Bleibe zwei Minuten in Ruhe. Prüfe dabei: Fühlt sich meine Entscheidung freiwillig an? Welche Zweifel möchte ich ausdrücklich behalten?

Abschluss und Nachklang

> Ich beginne, ohne mich für immer festzulegen.
> Mein Ja darf wachsen und sich verändern.
> Mein Gewissen begleitet meinen Weg.

Schließe den Raum. Bewahre das Blatt auf, wenn du möchtest. Prüfe nach einem Monat, ob die Praxis hilfreich ist. Es gibt keinen Rang, der mit dieser Widmung erworben wird.

RITUS II

Das morgendliche Entzünden

Zweck und Vorbereitung

Ein kurzer Beginn für den Tag, besonders wenn du dich zwischen Aufgaben verlierst. Dauer: 5 bis 8 Minuten. Du brauchst nur ein Licht; ein Zettel ist optional.

Der Ablauf

Schalte das Licht ein. Nimm wahr, wie du heute tatsächlich da bist. Benenne ohne Bewertung einen körperlichen Eindruck und ein Gefühl: etwa müde und zuversichtlich oder angespannt und neugierig.

Sprich:

> Freie Flamme, erinnere mich an meinen Anteil an diesem Tag.
> Ich muss nicht alles beherrschen.
> Ich kann meinen nächsten Schritt bewusst wählen.

Wähle eine Aufgabe, eine Grenze und eine Form der Fürsorge. Halte jede Antwort kurz. Beispielsweise: eine Rechnung prüfen; keine neue Zusage ohne Blick in den Kalender; nach Feierabend zehn Minuten Ruhe.

Frage dich, ob diese drei Vorhaben zu deiner heutigen Kraft passen. Verkleinere sie, wenn nötig.

Abschluss

> Heute handle ich mit der Kraft, die mir zur Verfügung steht.
> Ich darf nachfragen, anhalten und neu entscheiden.

Lösche das Licht. Beginne mit dem kleinsten praktikablen Schritt. An einem erschöpften Morgen reicht der Satz: „Heute bewahre ich meine Kraft.“

RITUS III

Die abendliche Glut

Zweck und Vorbereitung

Ein Rückblick, der den Tag abschließt, ohne dich vor ein inneres Gericht zu stellen. Dauer: 10 bis 15 Minuten. Bereite Licht und ein Blatt vor.

Der Ablauf

Eröffne den Raum. Schreibe drei Überschriften: Was mich getragen hat; Was schwierig war; Was ich morgen beeinflussen kann.

Notiere unter jeder Überschrift höchstens drei kurze Sätze. Beschreibe konkrete Situationen. „Ich habe eine Nachricht nicht beantwortet“ ist genauer als „Ich versage immer“.

Sprich:

> Ich sehe diesen Tag mit seinen Grenzen.
> Ich würdige, was gelungen ist.
> Ich erkenne, was meiner Aufmerksamkeit bedarf.
> Für diese Nacht darf die Arbeit ruhen.

Wähle höchstens eine offene Sache für morgen. Falls dir nichts einfällt, lass das Feld leer. Lege das Blatt mit der Schrift nach unten.

Abschluss

> Der heutige Tag ist gelebt.
> Ich muss ihn in dieser Stunde nicht vollenden.
> Die Glut darf ruhen.

Schließe den Raum. Wenn das Schreiben in Grübeln übergeht, beende den Rückblick früher. Das Ritual darf auch aus einem einzigen dankbaren oder ehrlichen Satz bestehen.

RITUS IV

Die Schwelle des Widersachers

Zweck und Vorbereitung

Eine Prüfung einer Forderung oder Überzeugung. Dauer: 15 bis 25 Minuten. Wähle eine überschaubare Frage; grundlegende Lebensentscheidungen brauchen gegebenenfalls mehr Zeit und Beratung.

Der Ablauf

Eröffne den Raum und schreibe die Forderung möglichst genau auf: „Ich muss …“ oder „Von mir wird erwartet …“.

Sprich:

> Satan, Gestalt des aufrechten Fragens,
> begleite meinen Widerspruch mit Klarheit.
> Ich will verstehen, bevor ich zustimme.
> Ich will prüfen, bevor ich mich widersetze.

Beantworte fünf Fragen: Wer erhebt die Forderung? Welche Gründe sprechen dafür? Welche dagegen? Welche Folgen hätte Zustimmung? Welche Folgen hätte Ablehnung?

Trenne Tatsachen von Befürchtungen. Markiere Informationen, die dir fehlen. Schreibe auch auf, welche Verantwortung du bereits freiwillig übernommen hast.

Formuliere eine vorläufige Antwort: zustimmen, ablehnen, verhandeln oder erst Informationen einholen. Widerspruch ist keine Pflicht; eine begründete Zustimmung bleibt eine freie Entscheidung.

Abschluss

> Ich muss meine Freiheit nicht durch Trotz beweisen.
> Ich darf aus Einsicht zustimmen und aus Gewissen widersprechen.

Schließe den Raum. Notiere einen Termin zur erneuten Prüfung, falls die Frage offenbleibt.

RITUS V

Das Setzen einer Grenze

Zweck und Vorbereitung

Eine Grenze erkennen und in verständliche Worte fassen. Dauer: 15 Minuten. Lege einen Schlüssel oder Stein vor dich. Bei einer bedrohlichen Situation hat praktische Unterstützung Vorrang vor einer direkten Aussprache.

Der Ablauf

Eröffne den Raum. Beschreibe eine konkrete Situation und ihre Wirkung auf dich. Vermeide es, dir erst eine Berechtigung zum Unwohlsein beweisen zu wollen.

Nimm den Gegenstand in die Hand, wenn das angenehm ist. Sprich:

> Mein Körper und mein Gewissen haben eine Stimme.
> Ich darf benennen, was ich möchte.
> Ich darf verweigern, was ich nicht tragen kann.

Schreibe eine Grenze in drei Teilen: „Wenn … geschieht, möchte ich … . Falls das nicht möglich ist, werde ich … .“ Die letzte Handlung muss in deinem Einfluss liegen, etwa eine Pause zu machen oder ein Gespräch zu verlassen.

Lies den Satz einmal. Kürze unnötige Rechtfertigungen. Übe alternativ einen einfachen Satz: „Das möchte ich nicht.“

Abschluss und Anwendung

> Ich darf klar sein und respektvoll bleiben.
> Die Grenze des anderen verdient dieselbe Achtung.

Entscheide nach dem Schließen des Raums, ob, wann und auf welchem Weg du die Grenze mitteilen willst. Das Ritual verpflichtet dich zu keiner riskanten Konfrontation.

RITUS VI

Der Spiegel des Schattens

Zweck und Vorbereitung

Einem schwierigen Gefühl mit Verantwortung begegnen. Dauer: höchstens 15 Minuten. Ein Spiegel ist nicht erforderlich. Wähle eine gegenwärtige, handhabbare Situation statt deiner belastendsten Erinnerung.

Der Ablauf

Eröffne den Raum. Vervollständige vier Sätze: „Ich fühle …“, „Ich wünsche mir …“, „Ich befürchte …“, „Ich entscheide mich jetzt für …“.

Sprich:

> Im Feuer der Erkenntnis darf sichtbar werden, was ich empfinde.
> Ich kann es benennen, ohne ihm jede Handlung zu erlauben.
> Ich bleibe verantwortlich für meinen nächsten Schritt.

Unterscheide den ersten Impuls von einer tragfähigen Handlung. Vielleicht möchtest du im Zorn eine verletzende Nachricht senden. Eine andere Handlung kann sein, den Entwurf ungesendet abzulegen und später eine klare Bitte zu formulieren.

Frage: Welches Bedürfnis könnte hinter dem Gefühl stehen? Welche harmlose Handlung könnte diesem Bedürfnis Raum geben? Du brauchst keine endgültige Erklärung.

Abschluss

> Ich muss mich heute nicht vollständig verstehen.
> Ich habe hingesehen und wähle einen verantwortbaren Schritt.

Schließe den Raum. Wende dich anschließend bewusst etwas Alltäglichem zu. Wiederhole die Übung nicht zwanghaft, um ein vollkommen reines Gefühl zu erreichen.

RITUS VII

Verantwortung und Wiedergutmachung

Zweck und Vorbereitung

Einen eigenen Fehler anerkennen und eine konkrete Veränderung vorbereiten. Dauer: 20 Minuten. Dieses Ritual findet zunächst allein statt und ersetzt keine Entschuldigung oder notwendige Hilfe.

Der Ablauf

Eröffne den Raum. Beschreibe sachlich, was du getan oder unterlassen hast. Trenne deinen Anteil von dem anderer Beteiligter.

Sprich:

> Ich halte meinen Blick auf meinem Handeln.
> Ich werde meine Absicht erklären, ohne die Folgen zu verdecken.
> Ich werde Verantwortung übernehmen, ohne Vergebung zu verlangen.

Notiere: Welcher Schaden ist bekannt? Was weiß ich noch nicht? Was muss sofort aufhören? Welche Wiedergutmachung kann ich anbieten? Welche Veränderung verhindert eine Wiederholung?

Formuliere eine mögliche Entschuldigung: „Ich habe … getan. Das war mein Anteil. Ich erkenne … als Folge. Ich möchte … anbieten und werde … verändern.“

Prüfe, ob Kontakt erwünscht ist. Bestehende Kontaktgrenzen bleiben gültig. Die betroffene Person muss dir weder antworten noch beim Verarbeiten deiner Schuld helfen.

Abschluss und Nachprüfung

> Meine Worte erhalten Gewicht durch mein weiteres Handeln.

Schließe den Raum. Notiere einen realistischen Termin für den ersten Schritt und einen späteren Zeitpunkt zur Überprüfung. Ein Ritual spricht dich nicht von Verantwortung frei.

RITUS VIII

Der gemeinsame offene Kreis

Zweck und Vorbereitung

Eine Feier der Verbindung für zwei oder mehr freiwillig Teilnehmende. Dauer: 20 bis 30 Minuten. Vereinbart vorab Dauer, Thema und das Recht, jederzeit zu schweigen oder zu gehen. Berührung ist kein Bestandteil, sofern sie nicht ausdrücklich gewünscht wird.

Der Ablauf

Eine Person schaltet das gemeinsame Licht ein und spricht:

> Wir geben dieser Begegnung Zeit.
> Jede Stimme gehört dem Menschen, der sie trägt.
> Niemand muss mehr offenlegen, als er möchte.

Reihum kann jede Person sagen: „Heute bin ich …“, „Heute wünsche ich mir …“, „Meine Grenze für diese Begegnung ist …“. Ein einfaches „Ich passe“ genügt.

Die Zuhörenden unterbrechen nicht und deuten keine Gefühle. Nach jeder Runde wird gefragt, ob Rückmeldungen gewünscht sind. Ratschläge folgen nur auf Einladung.

Wählt eine kleine gemeinsame Handlung: eine Mahlzeit vorbereiten, eine Unterstützung vereinbaren oder einen stillen Moment teilen. Zusagen müssen ausdrücklich bestätigt werden.

Abschluss

Leitung: „Was nehmen wir mit?“ Jede Person kann einen Satz sagen.

> Wir danken für das freiwillig Geteilte.
> Wir lassen dem Ungeteilten seinen Raum.
> Der Kreis öffnet sich; unsere Grenzen bleiben bestehen.

Schaltet das Licht aus. Vereinbart, welche persönlichen Inhalte vertraulich bleiben. Schweigen über Gewalt oder Bedrohung darf dabei niemals verlangt werden.

RITUS IX

Die Nacht der Masken

Zweck und Vorbereitung

Eine Jahresfeier am 31. Oktober oder an einem selbst gewählten Abend. Dauer: 30 bis 45 Minuten. Bereite drei Karten vor: Rolle, Schutz und Veränderung. Eine Maske ist optional.

Der Ablauf

Eröffne den Raum. Sprich:

> In dieser Nacht betrachte ich die Gestalten, in denen ich der Welt begegne.
> Ich danke dem, was mich geschützt hat.
> Ich prüfe, was ich heute noch brauche.

Schreibe unter „Rolle“ eine Erwartung, die du häufig erfüllst. Unter „Schutz“ notierst du, wovor dich diese Rolle bewahrt. Unter „Veränderung“ steht eine kleine Möglichkeit, künftig freier zu handeln.

Lege die dritte Karte näher ans Licht. Eine vorhandene Maske kannst du neben die Karten legen. Du musst nichts abnehmen, was dich gegenwärtig schützt.

Lies deinen Veränderungssatz. Formuliere ein begrenztes Vorhaben für die nächste Woche. Wähle etwas wie eine ehrliche Absage statt einer umfassenden Enthüllung deiner Person.

Abschluss und Festmahl

> Ich darf bestimmen, wem ich mich zeige.
> Ehrlichkeit und Privatheit dürfen zusammen bestehen.

Schließe den Raum. Eine warme Mahlzeit oder Musik kann die Feier abrunden. Bewahre die Karten auf oder entsorge sie gewöhnlich; verbrenne sie nicht.

RITUS X

Die Nacht der Glut

Zweck und Vorbereitung

Eine Feier zur Wintersonnenwende oder an einem dunklen Winterabend. Dauer: 25 Minuten, zuzüglich einer möglichen Mahlzeit. Bereite Licht, ein warmes Getränk und sieben kleine Papierstücke vor.

Der Ablauf

Eröffne den Raum. Ordne die Zettel locker um das Licht. Jeder steht für einen Grundsatz. Lies die sieben Sätze langsam: Dein Wille gehört dir. Prüfe jede Lehre. Trage die Folgen deiner Entscheidungen. Achte Grenzen. Erkenne deinen Schatten. Schütze das Verletzliche. Bewahre deine Flamme.

Wähle zwei Zettel: einen für etwas, das dich im vergangenen Jahr getragen hat, und einen für etwas, das künftig Pflege braucht.

Sprich:

> In der langen Nacht ehre ich die Glut.
> Ich erinnere mich an empfangene Fürsorge.
> Ich erkenne meine begrenzte Kraft.
> Ich werde Wärme teilen, wo ich es vermag.

Notiere eine Erinnerung an Unterstützung und eine mögliche fürsorgliche Handlung. Sie darf dir selbst gelten. Trinke in Ruhe einen Schluck und würdige die gewöhnlichen Dinge, die deinen Alltag tragen.

Abschluss

> Die Nacht darf dunkel sein.
> Wir dürfen einander Wärme geben.
> Die kleine Flamme genügt.

Schließe den Raum. Wenn du allein feierst, kannst du später freiwillig Kontakt zu einem vertrauten Menschen aufnehmen.

RITUS XI

Gedenken und Abschied

Zweck und Vorbereitung

Ein persönlicher Rahmen bei Verlust. Dauer: 10 bis 30 Minuten. Wähle ein Foto, einen Namen oder einen Gegenstand. Dieses Ritual soll keine Botschaft von Verstorbenen herbeiführen.

Der Ablauf

Eröffne den Raum. Benenne, wem oder was dein Gedenken gilt. Halte einen Moment Stille. Schreibe eine konkrete Erinnerung auf; sie darf schön, widersprüchlich oder traurig sein.

Sprich:

> Du gehörst zu meiner Geschichte.
> Ich bewahre, was mir kostbar ist.
> Ich darf auch das Schwierige erinnern.
> Meine Trauer braucht heute keinen Abschluss.

Wenn du möchtest, schreibe einen ungesendeten Brief: „Was ich dir noch sagen möchte …“. Du entscheidest, ob du ihn aufbewahrst. Eine idealisierte Erinnerung ist keine Pflicht.

Wähle eine kleine Handlung für dein gegenwärtiges Leben: essen, ruhen, spazieren oder Unterstützung suchen.

Abschluss

> Dieses Gedenken ist für heute beendet.
> Meine Verbundenheit darf ihre Gestalt verändern.
> Ich wende mich dem nächsten lebbaren Schritt zu.

Schließe den Raum. Bei starkem Schmerz darfst du vorzeitig aufhören und eine vertraute Person hinzunehmen.

RITUS XII

Erneuerung oder freier Abschied

Zweck und Vorbereitung

Eine ehrliche Prüfung deiner Zugehörigkeit, etwa jährlich oder nach einem Wandel. Dauer: 20 Minuten. Lege zwei Blätter bereit: „Was mich trägt“ und „Was mich einengt“.

Der Ablauf

Eröffne den Raum und fülle beide Blätter ohne Pflicht zur Ausgewogenheit. Frage: Sind meine Beziehungen außerhalb des Bundes frei? Kann ich widersprechen? Habe ich Angst, etwas falsch zu machen? Welche Praxis hilft mir tatsächlich?

Entscheide zwischen Fortsetzen, Verändern, Pausieren oder Gehen. Keine dieser Entscheidungen verleiht dir einen höheren oder geringeren Wert.

Für die Erneuerung sprich:

> Ich wähle diesen Weg erneut in seiner veränderbaren Gestalt.
> Ich bewahre mein Urteil und meine Freiheit.

Für eine Pause oder den Abschied sprich:

> Ich würdige, was mich getragen hat.
> Ich lasse zurück, was mir nicht mehr dient.
> Mein Gewissen geht mit mir.
> Ich trete durch den offenen Kreis.

Abschluss

Schließe den Raum. Du musst niemanden um Erlaubnis bitten und keine Gründe offenlegen. Die Sigille darf behalten, verschenkt oder gewöhnlich weggelegt werden. Es gibt keinen Fluch, keine religiöse Schuld und keine verbleibende Forderung.

DAS LETZTE BLATT

Eine Praxis, die leben darf

Wähle zunächst ein einziges Ritual, das zu deinem Alltag passt. Probiere es einige Male aus und prüfe, ob es dir Klarheit, Ruhe oder Verbindung gibt. Eine tägliche Praxis ist kein notwendiges Ziel.

Notiere nach einem Ritus bei Bedarf: Was war hilfreich? Was war unangenehm? Was ändere ich beim nächsten Mal? Welche Handlung folgt daraus?

> Die Form darf sich wandeln.
> Das Gewissen bleibt wach.
> Der Kreis bleibt offen.

DIE SCHRIFT DES OFFENEN KREISES



Das Gebetbuch der freien Flamme

Bund der freien Flamme

Zu dieser Ausgabe

Ein Begleitband zum Buch der freien Flamme. Persönliche Glaubenspraxis im Zeichen von Selbstbestimmung, Erkenntnis und Verantwortung.

Ein neu verfasstes Glaubensbuch. Satan und die Hölle bilden seine religiöse Bildwelt. Seine Erzählungen sind bewusst geschaffene Mythen; seine Grundsätze stehen zur Prüfung offen.

> Mein Wille ist frei.
> Die Freiheit anderer ist mir heilig.
> Mein Handeln trage ich selbst.

Erste Ausgabe · November 2026
Text und Gestaltung mit Unterstützung künstlicher Intelligenz.

Inhalt

An der Schwelle · Von der Sprache des Gebets 4

Erstes Kapitel · Das große Bekenntnis 5

Zweites Kapitel · Morgen und Neubeginn 6

Drittes Kapitel · Die sieben Grundsätze im Gebet 7

Viertes Kapitel · Satan und das Feuer der Erkenntnis 8

Fünftes Kapitel · Unruhe, Erschöpfung und schwierige Stunden 9

Sechstes Kapitel · Liebe und Verbindung 10

Siebtes Kapitel · Schuld, Verlust und Abschied 11

Achtes Kapitel · Gebete im Jahreskreis 12

Neuntes Kapitel · Wechselgebete des offenen Kreises 13

Zehntes Kapitel · Abend und Stille 14

Das letzte Blatt · Dein eigenes Gebet 15

AN DER SCHWELLE

Von der Sprache des Gebets

Ein Gebet kann Anrufung, Bekenntnis, Bitte oder ein stilles Gespräch mit dem eigenen Gewissen sein. Im Bund der freien Flamme darfst du Satan als geistiges Gegenüber ansprechen oder als Gestalt verstehen, die deine eigenen Fragen trägt.

Diese Gebete sind neu verfasste Texte. Sie behaupten keine übernatürlichen Zusagen. Ihre Worte dürfen deiner Überzeugung folgen. Wo dir „Satan“ fremd bleibt, kannst du „Widersacher“ oder „freie Flamme“ sagen. Auch Schweigen ist möglich.

So kannst du beten

Wähle einen Text, der zur gegenwärtigen Situation passt. Lies ihn langsam. Halte nach einer Zeile inne, wenn sie dich beschäftigt. Du musst kein bestimmtes Gefühl erzeugen und keine Antwort wahrnehmen.

Du kannst sitzen, stehen oder gehen. Knien ist keine Voraussetzung. Ein Licht oder die Sigille können dich begleiten; sie sind nicht erforderlich.

Beende ein Gebet mit einem eigenen Satz, einem Moment der Ruhe oder der Formel: „So will ich handeln.“ Diese Worte sind eine Absicht, kein Schwur, den du unter allen Umständen erfüllen musst.

Wenn Worte schwerfallen

Kürze auf einen einzigen Satz. Wiederhole nicht aus Angst, ein Gebet falsch gesprochen zu haben. Zweifel, Müdigkeit und Unkonzentriertheit mindern deinen Wert nicht.

Ein Gebet kann dich begleiten, während du praktische Unterstützung annimmst. Es ersetzt weder ein notwendiges Gespräch noch Behandlung oder Schutz.

ERSTES KAPITEL

Das große Bekenntnis

Bekenntnis der freien Flamme

Ich bekenne mich zu einem Weg, den ich prüfen darf.
Ich erkenne in Satan die Gestalt des Widerspruchs,
wo Macht das Gewissen zum Schweigen bringen will.

Ich ehre das Feuer als Bild der Erkenntnis.
Es leuchte auf meine Ausreden und auf meine Möglichkeiten.
Es erinnere mich an die Folgen meines Handelns.

Mein Wille gehört mir.
Ich gewähre anderen dieselbe Freiheit.
Ich verlange keinen Gehorsam, den ich selbst verweigern dürfte.

Ich werde Fragen stellen und Antworten prüfen.
Ich werde einen Irrtum eingestehen, wenn ich ihn erkenne.
Ich werde mein Wissen nicht zur Erniedrigung anderer gebrauchen.

Ich werde Grenzen achten.
Ich werde Verletzlichkeit nicht als Einladung zur Macht verstehen.
Ich werde meine eigene Kraft mit Fürsorge behandeln.

Ich verspreche keine Fehlerlosigkeit.
Ich erkläre mich bereit zu lernen und Verantwortung zu tragen.
Solange ich diesen Weg wähle, bleibt mein Gewissen wach.
Der Kreis bleibt offen.

Kurzes Bekenntnis

Mein Wille ist frei.
Deine Freiheit ist mir heilig.
Mein Handeln trage ich selbst.
Ich bewahre die Flamme und lasse den Kreis offen.

ZWEITES KAPITEL

Morgen und Neubeginn

Gebet beim Erwachen

Freie Flamme, ich begegne einem Tag, den ich noch nicht kenne.
Ich bringe die Kraft mit, die heute in mir ist.
Ich muss sie weder überschätzen noch verbergen.

Erinnere mich an den Raum zwischen Impuls und Handlung.
Dort kann ich zuhören, nachfragen und entscheiden.
Dort darf ich eine Grenze erkennen.

Meine Arbeit habe Maß.
Meine Worte seien verständlich.
Meine Aufmerksamkeit gelte auch dem leisen Menschen.

Wenn etwas gelingt, will ich es würdigen.
Wenn etwas misslingt, will ich meinen Anteil prüfen.
Ich beginne mit einem möglichen Schritt.

Gebet vor einem neuen Weg

Widersacher, Begleiter der offenen Frage,
ich stehe vor etwas, das ich noch nicht beherrsche.
Ich darf lernen, ohne mich größer zu machen.
Ich darf anfangen, ohne das Ende zu kennen.

Lass mich in meinem Entschluss die Freiheit anderer mitdenken.
Lass mich Rat annehmen, ohne mein Urteil abzugeben.
Lass mich umkehren, wenn dieser Weg mir oder anderen schadet.

Ich trete vorwärts mit offenen Augen.

Vor der Arbeit

Ich bringe Sorgfalt in meine Aufgaben.
Ich frage nach, wo mir Wissen fehlt.
Ich prüfe meine Zusagen an meiner Kraft.
Mein Wert reicht über meine Leistung hinaus.

DRITTES KAPITEL

Die sieben Grundsätze im Gebet

I. Selbstbestimmung

Ich nehme meinen Willen ernst.
Ich lausche auf das, was ich tatsächlich möchte,
auch wenn eine fremde Erwartung lauter spricht.

Ich kann Verantwortung wählen und Bindung eingehen.
Dabei bleiben mein Körper und mein Gewissen meine eigenen.
Ich darf meine Entscheidung neu prüfen.
Dieselbe Freiheit erkenne ich in dir.

II. Erkenntnis

Ich öffne meine Überzeugung für die Frage.
Was weiß ich, und worauf gründe ich mein Wissen?
Was hoffe ich, und was fürchte ich nur?

Ich werde Gewissheit nicht vorspielen.
Ich darf sagen: Das weiß ich noch nicht.
Wenn ein Grundsatz der Prüfung nicht standhält,
will ich ihn verändern können.

III. Verantwortung

Ich betrachte meinen Anteil mit klarem Blick.
Meine Absicht darf gehört werden.
Die Folgen dürfen ebenso sichtbar bleiben.

Ich will beenden, was schadet.
Ich will anbieten, was zur Wiedergutmachung möglich ist.
Ich werde Vergebung nicht als Lohn einfordern.
Mein nächstes Handeln soll meine Worte tragen.

IV. Grenzen

Ich höre dein Ja, ohne es grenzenlos zu machen.
Ich höre dein Nein, ohne eine Rechtfertigung zu verlangen.
Ich werde Ungewissheit mit einer Frage begegnen.

Auch meine eigene Stimme darf klar werden.
Ich kann unterbrechen, zurücktreten und neu entscheiden.
Unser Vertrauen soll Raum für diese Freiheit lassen.

V. Selbsterkenntnis

Ich wende mich dem zu, was in mir unruhig ist.
Ich darf Wut, Neid und Angst beim Namen nennen.
Kein Gefühl erzählt allein, wer ich bin.

Ich suche das Bedürfnis hinter meinem Impuls.
Ich suche eine Handlung, die ich verantworten kann.
Ich darf etwas noch nicht verstehen
und dennoch sorgfältig handeln.

VI. Schutz

Meine Kraft soll dem Verletzlichen Raum geben.
Ich will nicht aus einem Schweigen Zustimmung machen.
Ich will nicht aus Abhängigkeit Gehorsam gewinnen.

Ich werde fragen, welche Unterstützung gewünscht ist.
Ich werde zuhören, ohne jede Antwort an mich zu ziehen.
Wo Schutz meine Möglichkeiten übersteigt,
will ich geeignete Hilfe hinzunehmen.

VII. Fürsorge

Meine Flamme darf klein sein.
Mein Körper braucht Ruhe und Nahrung.
Mein Geist darf Abstand von einer Aufgabe nehmen.

Ich muss Erschöpfung nicht als Prüfung bestehen.
Ich darf Hilfe annehmen und Pläne verkleinern.
Auch heute, mit dieser begrenzten Kraft,
gehöre ich zu meinem eigenen Leben.

VIERTES KAPITEL

Satan und das Feuer der Erkenntnis

Anrufung des Widersachers

Satan, Name des aufrechten Fragens,
ich spreche dich an der Schwelle meines Entschlusses an.
Ich erinnere mich an die Gestalt,
die den Befehl hörte und nach seinem Grund fragte.

Mein Widerspruch soll ein Gewissen haben.
Ich will nicht zerstören, um mich mächtig zu fühlen.
Ich will nicht herrschen, weil ich selbst beherrscht wurde.

Wenn ich einer Macht begegne, prüfe ich ihre Forderung.
Wenn ich selbst Macht erhalte, gebe ich Rechenschaft.
Wenn ich Bewunderung erfahre, bleibe ich ansprechbar.

Auch deinen Namen werde ich nicht über jede Frage stellen.
Ich behalte die Freiheit, meine Bilder zu verändern.
In dieser Freiheit trete ich vor die Flamme.

Gebet vor dem inneren Feuer

Feuer der unverhüllten Seele,
in deinem Bild sehe ich auf mein Leben.
Ich bringe mit, was gelungen ist,
und was ich am liebsten auslassen würde.

Ich werde meine Umstände ernst nehmen,
ohne sie zu jeder Ausrede zu machen.
Ich werde meine Verantwortung erkennen,
ohne alle Schuld der Welt auf mich zu laden.

Zeige ich auf andere, will ich meinen eigenen Anteil prüfen.
Verurteile ich mich vollständig, will ich genauer hinsehen.
Ein Mensch ist größer als ein einzelner Augenblick.

Was heute sichtbar wird, darf einen nächsten Schritt erhalten.
Für heute muss ich nicht alles lösen.

FÜNFTES KAPITEL

Unruhe, Erschöpfung und schwierige Stunden

Wenn die Gedanken kreisen

Ich bemerke, wie meine Gedanken im Kreis gehen.
Nicht jede Frage braucht jetzt eine Antwort.
Nicht jede Befürchtung ist eine Tatsache.

Ich spüre den Boden unter meinen Füßen.
Ich sehe den Raum, in dem ich mich befinde.
Ich höre, was in diesem Augenblick wirklich zu hören ist.

Eine offene Sache darf bis morgen warten.
Eine hilfreiche Person darf wissen, wie es mir geht.
Ich wähle den nächsten kleinen Schritt zurück in den Alltag.

Wenn die Kraft fehlt

Heute ist wenig Kraft in mir.
Ich muss daraus kein Urteil über mein Leben machen.
Ich darf eine Aufgabe verschieben,
eine Bitte stellen und mich ausruhen.

Meine Flamme muss heute niemanden beeindrucken.
Ich will ihr Nahrung geben.
Was ich allein nicht tragen kann,
darf ich mit Unterstützung tragen.

Wenn ich mich schäme

Ich möchte mich verbergen.
Ich darf zunächst bei mir ankommen.
Dann will ich unterscheiden:
Habe ich Schaden verursacht, oder fürchte ich nur ein Urteil?

Wo ich verantwortlich bin, suche ich Veränderung.
Wo eine fremde Abwertung spricht, muss ich sie nicht übernehmen.
Ich darf mit einem vertrauten Menschen reden.
Ich muss diese Frage nicht allein entscheiden.

Wenn ich zornig bin

Mein Zorn ist da.
Ich muss ihn weder leugnen noch ausführen.
Ich lege die verletzende Antwort zunächst beiseite.
Ich nehme Abstand, bevor ich handle.

Welche Grenze braucht meine Aufmerksamkeit?
Welche Worte können sie verständlich machen?
Ich darf entschieden sein,
ohne einen Menschen klein zu machen.

SECHSTES KAPITEL

Liebe und Verbindung

Für einen geliebten Menschen

Ich freue mich, dass du in meinem Leben bist.
Ich will dich kennenlernen, ohne dich fertig zu erklären.
Ich will dir zuhören, auch wenn deine Antwort mich überrascht.

Dein eigener Raum darf bestehen.
Deine Veränderung darf eine Stimme haben.
Unsere Nähe soll Platz für ein ehrliches Nein lassen.

Ich werde meine Fürsorge in Handlungen zeigen:
in Zeit, in Aufmerksamkeit und in verlässlichen Zusagen.
Was ich brauche, will ich aussprechen.
Was du brauchst, will ich erfragen.

Vor einem schwierigen Gespräch

Ich komme mit meinem Erleben.
Du kommst mit deinem.
Ich will deutlich sprechen und aufmerksam hören.

Ich darf eine Pause verlangen.
Du darfst eine Pause verlangen.
Wir müssen heute keine Nähe erzwingen.
Ein verständlicher nächster Schritt darf genügen.

Dank für empfangene Fürsorge

Ich erinnere mich an deine Geduld,
an deine Zeit und an das, was du für mich getan hast.
Ich will deine Hilfe nicht als Selbstverständlichkeit behandeln.

Meine Dankbarkeit macht mich nicht zu deinem Eigentum.
Sie erinnert mich an unsere Verbindung.
Ich möchte auch deine Grenzen achten
und Unterstützung dort geben, wo du sie wünschst.

SIEBTES KAPITEL

Schuld, Verlust und Abschied

Nach einem eigenen Fehler

Ich habe etwas getan, das Aufmerksamkeit verlangt.
Ich will es genau benennen.
Ich will zuhören, ohne mich sogleich zu verteidigen.

Ich werde nicht verlangen, dass der verletzte Mensch mich tröstet.
Ich werde seinen Abstand achten.
Was ich wiedergutmachen kann, will ich anbieten.
Was ich verändern muss, will ich beginnen.

Die Vergangenheit bleibt geschehen.
Mein weiteres Handeln bleibt meine Aufgabe.

Für die Trauer

Heute vermisse ich dich.
Eine Erinnerung macht dich nah,
und dieselbe Erinnerung zeigt mir deinen Verlust.

Ich darf dankbar und traurig sein.
Ich darf auch Unausgesprochenes mit mir tragen.
Unsere Geschichte muss nicht vollkommen werden,
damit sie Bedeutung behält.

Ich gebe diesem Gedenken Zeit.
Dann will ich mich um mein gegenwärtiges Leben kümmern.
Meine Liebe darf ihre Gestalt verändern.

Beim Loslassen eines Weges

Dieser Weg hat zu meinem Leben gehört.
Ich sehe, was er mir gegeben hat.
Ich sehe auch, was mich eingeengt hat.

Ich darf weitergehen, ohne meine Vergangenheit zu verleugnen.
Ich darf eine Entscheidung verändern.
Mein Abschied braucht keine religiöse Erlaubnis.
Ich trete durch den offenen Kreis.

ACHTES KAPITEL

Gebete im Jahreskreis

Nacht der Masken

Heute betrachte ich die Rollen, die ich trage.
Einige haben mich geschützt.
Einige sind mir zu eng geworden.

Ich danke dem Schutz und prüfe die Gewohnheit.
Ich darf bestimmen, wem ich mich zeige.
Ich wähle eine kleine Handlung,
in der mein eigenes Ja deutlicher wird.

Nacht der Glut

Die lange Nacht ist um uns.
Wir sammeln uns um ein kleines Licht.
Wir erinnern uns an Nahrung, Wärme und Fürsorge.

Wir werden unsere Kraft nicht gegeneinander messen.
Wir werden teilen, was wir teilen können.
Wer heute wenig geben kann, darf dennoch dazugehören.
Unsere Wärme darf auch den stillen Menschen erreichen.

Tag des eigenen Namens

Ich spreche meinen Namen als den eines werdenden Menschen.
Ich erinnere mich an die Wege, die ich gewählt habe.
Ich ehre den Mut, den manche Schritte gekostet haben.

Ich bleibe frei, mich neu zu entscheiden.
Ich muss meiner früheren Gestalt nichts beweisen.
Heute frage ich: Welches Leben möchte ich mitgestalten?
Mit welcher verantwortbaren Handlung beginne ich?

NEUNTES KAPITEL

Wechselgebete des offenen Kreises

Zur Eröffnung einer gemeinsamen Feier

„Leitung“ bezeichnet hier nur die Person, die vorliest. Alle Antworten bleiben freiwillig. Vereinbart den Text vor Beginn; niemand muss ein Glaubensbekenntnis mitsprechen.

Leitung: Wozu geben wir dieser Begegnung Raum?
Alle: Zum Hören, zum Fragen und zur freien Entscheidung.

Leitung: Wem gehört die Stimme jedes Menschen?
Alle: Dem Menschen, der sie trägt.

Leitung: Was tun wir, wenn eine Grenze sichtbar wird?
Alle: Wir halten inne und achten sie.

Leitung: Was darf heute unausgesprochen bleiben?
Alle: Alles, was jemand für sich behalten möchte.

Leitung: Wie bleiben wir miteinander verbunden?
Alle: Freiwillig, aufmerksam und verantwortlich.

Zur Bekräftigung der Grundsätze

Leitung: Wir ehren den eigenen Willen.
Alle: Und gewähren anderen dieselbe Freiheit.

Leitung: Wir prüfen unsere Lehre.
Alle: Und bleiben für Erkenntnis offen.

Leitung: Wir erkennen die Folgen unseres Handelns.
Alle: Und übernehmen unseren Anteil.

Leitung: Wir achten Grenzen.
Alle: Ein Nein behält sein Gewicht.

Leitung: Wir begegnen unserem Schatten.
Alle: Und wählen unsere Handlungen mit Gewissen.

Leitung: Wir schützen das Verletzliche.
Alle: Unsere Kraft soll Raum geben.

Leitung: Wir bewahren unsere Flamme.
Alle: Auch Ruhe gehört zu unserem Weg.

Zum Ende einer Feier

Leitung: Was geteilt wurde, behandeln wir mit Sorgfalt.
Alle: Was ungeteilt blieb, lassen wir in seinem Raum.

Leitung: Unsere gemeinsame Zeit ist für heute beendet.
Alle: Jeder Mensch nimmt sein eigenes Urteil mit.

Leitung: Der Kreis öffnet sich.
Alle: Unsere Freiheit bleibt bestehen.

ZEHNTES KAPITEL

Abend und Stille

Gebet vor der Ruhe

Der Tag geht zu Ende.
Ich lasse meinen Blick auf ihm ruhen.
Ich sehe Arbeit, Begegnungen und offene Dinge.

Was gelungen ist, darf genügen.
Was schwierig war, darf morgen genauer betrachtet werden.
Nicht jede offene Aufgabe gehört in diese Nacht.

Ich gebe meinem Körper die Möglichkeit zur Ruhe.
Ich muss Schlaf nicht erzwingen.
Wenn ich wach liege, darf ich freundlich mit mir bleiben.

Für diese Stunde lege ich den Anspruch ab,
mein ganzes Leben ordnen zu müssen.
Die Glut darf ruhen.

Ein Satz für gewöhnliche Momente

Beim Innehalten: „Ich darf erst wahrnehmen und dann entscheiden.“

Vor einer Zusage: „Mein Ja darf bedacht sein.“

Vor einer Absage: „Eine klare Grenze darf freundlich gesprochen werden.“

Beim Lernen: „Ich darf etwas noch nicht können.“

Beim Dank: „Ich sehe die Fürsorge, die mir begegnet.“

Beim Zweifel: „Auch diese Frage hat im offenen Kreis Platz.“

Am Ende des Tages: „Für heute ist dies genug.“

DAS LETZTE BLATT

Dein eigenes Gebet

Wenn du eigene Worte finden möchtest, beginne mit vier einfachen Sätzen: „Heute bin ich …“, „Ich wünsche mir …“, „Ich bin verantwortlich für …“, „Mein nächster möglicher Schritt ist …“.

Du darfst daraus eine Anrufung machen oder bei einer stillen Selbstansprache bleiben. Die Sprache muss nicht feierlich sein. Sie soll für dich verständlich bleiben.

> Bewahre deine Flamme.
> Achte die Flamme des anderen.
> Lass den Kreis offen.

Glaubenslehre und Grundordnung

Die sieben Grundsätze, Deutungsfreiheit und ethische Orientierung

Bund der freien Flamme | Unabhängige spirituelle und weltanschauliche Initiative

Vorwort

Dieses Kompendium beschreibt eine neu entwickelte, ernsthaft gemeinte spirituelle Weltanschauung. Es ist weder eine staatliche Anerkennung noch eine historische Offenbarung oder ein Nachweis übernatürlicher Tatsachen. Der Bund ist derzeit keine eingetragene Gemeinde.

Die Schriften sind ein offenes Fundament: Sie können nach begründeter Prüfung weiterentwickelt werden. Persönliche Erfahrungen werden respektiert, ersetzen aber keine überprüfbaren Tatsachen.

I. Wesen und Auftrag

Der Bund der freien Flamme ist eine unabhängige weltanschaulich-spirituelle Initiative. Er fördert Freiheit des Gewissens, Erkenntnis, Würde, Verantwortung und freiwillige Verbundenheit.

Er ist offen für theistische, atheistische, agnostische und symbolische Auslegungen. Niemand muss eine bestimmte Aussage über die Existenz Satans, Liliths oder einer Hölle übernehmen.

II. Sieben Grundsätze

1. Freiheit des Geistes: Jeder darf glauben, zweifeln, fragen und Überzeugungen verändern.

2. Würde: Der Wert des Menschen hängt nicht von Glaube, Herkunft, Identität oder Zugehörigkeit ab.

3. Verantwortung: Freiheit schließt die Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns ein.

4. Erkenntnis: Zweifel, Recherche und Korrekturbereitschaft sind Tugenden.

5. Einwilligung: Nähe, Rituale und gemeinsame Praxis setzen freiwillige, informierte und widerrufbare Zustimmung voraus.

6. Dunkelheit: Angst, Verlust und Vergänglichkeit dürfen betrachtet werden, ohne Leid zu idealisieren.

7. Innere Flamme: Niemand muss Gewissen, körperliche Selbstbestimmung oder Individualität an den Bund abtreten.

III. Satan, Lilith und die Hölle

Satan kann als geistige Wesenheit, mythologische Figur oder Symbol kritischer Selbstbestimmung verstanden werden. Die Figur ist kein Freibrief für Rücksichtslosigkeit.

Lilith kann als spirituelles Gegenüber, mythologische Figur oder Symbol der Unabhängigkeit gedeutet werden. Ihre unterschiedlichen historischen Überlieferungen sind von neuen Deutungen des Bundes zu unterscheiden.

Die Hölle kann als jenseitiger Ort, innerer Zustand, literarische Metapher oder Ausdruck einer persönlichen Glaubensüberzeugung verstanden werden. Der Bund schreibt keine verbindliche Jenseitslehre vor.

IV. Glaubensbekenntnis

Ich erkenne meine Freiheit und die Freiheit anderer an. Ich suche Erkenntnis, ohne Zweifel zu verbieten. Ich achte Grenzen, würdige Verantwortung und lasse Menschen ihre eigenen Wege gehen. Ich darf die Flamme spirituell, symbolisch oder philosophisch verstehen. Kein Mensch und keine Lehre besitzt mein Gewissen.

Dieses Bekenntnis ist ein freiwilliger Text zur Selbstverortung, kein verpflichtender Aufnahmeeid.

V. Ethik und Grenzen

Der Bund lehnt Zwang, Diskriminierung, Manipulation, Ausbeutung und Gewalt ab. Er macht keine Heilversprechen. Spirituelle Begleitung ersetzt weder medizinische noch psychotherapeutische Versorgung.

Es gibt keine Pflicht zu Spenden, Ritualen, Offenlegung privater Erlebnisse oder Loyalitätsbekundungen. Ein Austritt aus einer möglichen späteren Gemeinschaft ist jederzeit ohne Sanktionen möglich.

VI. Umgang mit Wissen

Bibliotheksartikel sollen zwischen überprüfbarer Geschichte, wissenschaftlicher Interpretation, persönlichen Erfahrungen und eigener Glaubenslehre unterscheiden. Quellen, Veröffentlichungsdatum und Korrekturen werden transparent gemacht.

Die Schriften können für Gläubige Bedeutung besitzen, bleiben aber offen für Auslegung und Kritik.

VII. Gemeinschaft ohne Eintragung

Die Veröffentlichung dieser Lehre begründet weder einen Verein noch eine Körperschaft. Die Bezeichnung Initiative beschreibt die gegenwärtige Form. Ämter, Mitgliederlisten und formelle Strukturen werden nicht behauptet.

Wenn sich später eine tatsächliche Gemeinschaft bildet, braucht sie klare Zuständigkeiten, Beschwerdewege, Schutzregeln und gegebenenfalls rechtliche Beratung.

Ritual- und Gebetbuch

Freiwillige spirituelle Praxis und Texte für die persönliche Reflexion

Bund der freien Flamme | Unabhängige spirituelle und weltanschauliche Initiative

Einführung

Die folgenden Rituale sind freiwillige Formen der Reflexion. Eine elektrische Kerze genügt. Feuer darf nie unbeaufsichtigt bleiben. Keine Atembeschränkung, körperliche Fixierung oder andere riskante Handlungen sind Bestandteil dieser Praxis.

Jede Handlung darf jederzeit beendet werden. Niemand muss persönliche Erlebnisse mit anderen teilen.

Ritual der ersten Flamme

Dauer: 10 bis 15 Minuten. Benötigt: ruhiger Ort, Lichtquelle, Papier und Stift.

1. Stelle eine sichere Lichtquelle auf. 2. Benenne in Gedanken eine Überzeugung, die du selbst gewählt hast. 3. Sprich: „Ich frage, ich erkenne, ich entscheide. Meine Flamme gehört mir.“ 4. Schreibe einen Satz über eine Verantwortung, die du bewusst übernehmen möchtest. 5. Beende das Ritual durch Ausschalten der Lichtquelle.

Stunde der Erkenntnis

Dauer: 10 Minuten. Stelle dir drei Fragen: Was glaube ich heute? Was könnte ich falsch verstanden haben? Wem gegenüber kann ich morgen achtsamer handeln?

Halte Antworten freiwillig schriftlich fest. Das Ziel ist nicht Selbstkritik ohne Ende, sondern neugieriges, freundliches Prüfen.

Ritual der Loslösung

Dauer: 15 Minuten. Schreibe eine Erwartung auf, die dich belastet, und unterscheide: Was kann ich verändern, was nicht? Formuliere eine realistische, kleine Handlung für die nächste Woche.

Bewahre den Zettel auf oder zerreiße ihn als Symbol. Verbrenne ihn nicht. Das Ritual ersetzt keine Hilfe bei ernsten Belastungen.

Ritual der Verbundenheit

Zwei oder mehr Menschen können freiwillig nacheinander aussprechen: „Ich achte deine Freiheit, auch wenn sie sich von meiner unterscheidet.“

Jede Person darf schweigen oder aussteigen. Es werden keine Geheimhaltungs-, Gehorsams- oder Abhängigkeitsversprechen abgelegt.

Gebet der freien Flamme

Flamme, die in mir wohnt, bewahre nicht meinen Gehorsam, sondern meinen Mut. Lehre mich zu fragen, wo andere schweigen, und zu achten, was nicht mir gehört. Möge mein Wille frei sein, mein Handeln verantwortungsvoll und mein Geist offen für Wahrheit. In Freiheit. In Erkenntnis. In der Flamme.

Worte für einen Neubeginn

Ich muss nicht alles wissen, um neu zu beginnen. Ich darf prüfen, lernen und meine Richtung ändern. Heute wähle ich einen Schritt, der mir und anderen gerecht wird.

Worte des Abschieds

Was war, bleibt Teil meiner Erinnerung. Ich muss Verlust nicht verklären und Trauer nicht verbergen. Ich ehre, was mir wichtig war, und gebe dem Kommenden Raum.

Jahreskreis

21. März: Erwachen der Flamme - Neubeginn und Lernen.

21. Juni: Fest des freien Willens - Selbstbestimmung und Lebensfreude.

23. September: Nacht der Erkenntnis - Fragen und Korrekturbereitschaft.

31. Oktober: Nacht der Schatten - Erinnerung und Vergänglichkeit.

21. Dezember: Bewahrung der Flamme - Hoffnung und Zusammenhalt.

Diese Tage sind neue Vorschläge für Traditionen des Bundes und keine historischen Überlieferungen.